300. Freitag den 21. Dezember 1860. 300.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Schullehrer und Kirchner Rasch zu Erfurt und dem Gerichtsboten und Exekutor Schwarz zu Bünde im Kreise Herford das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Lohgerbermeister Knick zu Treptow a. R. die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Vorsitzenden der Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft und zeitigen Vorsitzenden des deutschen Eisenbahn-Vereins, Kammergerichts-Assessor a. D. Fournier zu Berlin, den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath zu verleihen; endlich dem Direktor im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Delbrück, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Nassau Hoheit ihm verliehenen Komthurkreuzes erster Klasse des Militär- und Zivil-Verdienst-Ordens Adolphs von Nassau, so wie dem Kustos der Bibliotheken in den Königlichen Schlössern in und bei Potsdam, Balduin Möllhausen, zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens zu ertheilen.

Der bisherige Kreisgerichtsrath Krahmer in Stettin ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Stettin und zugleich zum Notar im Departement des dortigen Appellationsgerichts mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, und der bisherige Kreisgerichts-Rath Boelcke in Greifenberg zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Stargard und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Stettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stargard ernannt worden, beide mit der Verpflichtung, statt ihres bisherigen Titels: „Kreisgerichts-Rath“ fortan den Titel: „Justiz-Rath“ zu führen.

Nr. 302 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Justiz-Ministeriums eine allgemeine Verfügung vom 11. Dezember 1860, betr. das Verfahren bei der Untersuchung und Feststellung des Gemüthszustandes russischer Unterthanen.

CH Posen, 21. Dezember.

Europa war schon seit einiger Zeit durch die Posaunenstöße gewisser Pariser Korrespondenzen darauf vorbereitet worden, daß wieder eine hochwichtige politische Flugschrift unter dem Patronate des Kaisers Napoleon die Presse verlassen werde. Das so pomphaft verkündete Werk ist erschienen und führt den Titel: „Der Kaiser Franz Joseph I. und Europa“. Von dem Effekte, welcher früher ähnlich betitelten Flugschriften auf dem Fuße folgte, ist dieses Mal nichts zu verspüren. Zunächst erscheint das Thema des Libells weder überraschend, noch auch nur neu; der Gedanke eines Loskaufes der venetianischen Lande von der östreichischen Botmäßigkeit ist schon oft angeregt und befürwortet worden. Was die Entwickelung der Thesis betrifft, so stützt sich die Beweisführung vorwiegend auf finanzielle Gründe und während sie auf diesem Gebiete die erprobte Gewandtheit eines Börsenvirtuosen verräth, hält sie es für ausreichend, sich in politischer Beziehung nur durch einige leichtgefügte Argumente zu decken. Endlich hat die Tuilerienpolitik sich in Betreff der Zukunft Venetiens noch keineswegs so klar gestellt, daß man versichert sein könnte, in dem Verkaufprojekt den Kern der napoleonischen Absichten zu entdecken. Es mag dahin gestellt bleiben, ob das Manuskript der neuen Flugschrift durch die Zensur des kaiserlichen Kabinets gegangen ist; man darf aber stark bezweifeln, daß sie eine aufrichtige Kundgebung der napoleonischen Politik ist.

Die Beweisführung des Verfassers (man bezeichnet als solchen den ehemaligen Schüler St. Simon's und jetzigen Hauptfaiseur an der Pariser Börse, Emil Pereire) klingt einfach und überzeugend, wie ein Rechenexempel. Oestreich sei durch den Besitz Venetiens an den Rand des Abgrundes gebracht und müsse unfehlbar hineinstürzen, wenn es sich nicht rechtzeitig zur Entsagung entschließe. Venetien enthalte eine Bevölkerung von 2,400,000 Seelen, welche dem östreichischen Heere ein Kontingent von 40,000 Mann stellen und der Staatskasse des Kaiserreiches etwa 70 Millionen Franken an Steuern zuführen können. Dagegen aber müsse Oestreich zur Vertheidigung seines Besitzes mindestens 150,000 Mann in Italien auf den Beinen halten, und dies, in Verbindung mit den dauernden Verwicklungen, welche aus der Reibung mit der italienischen Bewegung erwachsen, gestalte das unsichere Besitzthum zu einem fressenden Schaden an den Finanzen und an der Macht des Kaiserstaates. Dem Uebel könnte auf das Glücklichste abgeholfen werden, wenn Oestreich das Venetianische dem Königreich Italien gegen eine Entschädigung von etwa 600 Millionen Franken abträte, die Victor Emanuel mit Hülfe einer von den europäischen Mächten garantirten Anleihe aufbringen soll. Oestreich verlöre nur eine rebellische Provinz und käme dafür in den Besitz einer Summe, mit welcher es die Schuldforderungen der Nationalbank tilgen und die letztere sofort wieder zur Einlösung der Banknoten in den Stand setzen könnte. Mit dieser für das ganze Land segensreichen Finanzoperation würde die Verminderung des Heeres Hand in Hand gehen, welche allein die östreichischen Finanzen auf einen normalen Stand zurückführen kann. Auch die europäischen Mächte würden für ihre Theilnahme an der Garantie reichlich entschädigt werden und zwar nicht bloß durch die Erhaltung des Friedens und die Verminderung ihrer militärischen Bedürfnisse, sondern auch durch die günstige Rückwirkung, welche der Aufschwung der östreichischen Finanzen und somit der östreichischen Effekten auf die europäischen Fondsmärkte unfehlbar ausüben würde. Herr Pereire schlägt den Gewinn, welcher sämmtlichen Ländern aus dem Mehrwerthe der östreichischen und nichtöstreichischen Papiere zufallen würde, mindestens auf 6000 Millionen Franken an.

Soweit der französische Rechnenkünstler. Die Wiener Blätter haben ihm bereits einstimmig geantwortet, daß Oestreich auf den Handel nicht eingehen könne, zunächst weil es schimpflich für einen Staat sei, seine Besitzungen zu verschachern, und dann, weil Oestreich durch die Abtretung Venetiens weder seine Sicherheit verstärken, noch seine Finanzen verbessern werde. Die Sicherheit des Kaiserstaates werde eher vermindert, weil er durch die Ablösung Venetiens eine schwer zu deckende Grenzlinie erhielte und nur einen unersättlichen Feind verstärkt hätte, der um so gieriger seine Hand nach weiterer Beute ausstrecken würde. Den Finanzen Oestreichs würde aber nicht einmal die Ablösungssumme zu Gute kommen, weil die Regierung alle Kräfte auf die Befestigung der neuen Grenzlinie, auf die Wehrfähigkeit des Heeres und auf die Verstärkung der Flotte verwenden müßte.

So liegt der Streit zwischen den Advokaten und den Gegnern des Verkaufsprojektes. Die Gründe treten zu einander in den entschiedensten Gegensatz, weil die Interessen sich feindlich kreuzen. Wir werden unsererseits einige unbefangene Bemerkungen vom deutschen Standpunkte, welcher nicht der östreichische, aber auch nicht der des französischen Börsenmannes ist, hinzuzufügen haben.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 20. Dez. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag sehr lange mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generalen v. Alvensleben und v. Manteuffel, ließ sich dann von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und konferirte Mittags mit dem Fürsten v. Hohenzollern und den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Um 5 Uhr war beim Prinz-Regenten große Tafel, zu der auch die Gesandten Dänemarks und Hannovers, v. Quaade und Baron v. Reitzenstein, Einladungen erhalten hatten; zuvor ertheilte ihnen die Frau Prinzessin von Preußen eine Audienz. Abends besuchten die hohen Herrschaften die Oper und um 9 Uhr ist im Palais Theegesellschaft, in der sich auch die Herzogin von Sagan, der Fürst und die Fürstin zu Fürstenberg, die Fürsten und Fürstinnen Radziwill und andere hohe Personen befinden werden. Die Treibjagd auf der Schöneberger Feldmark beginnt morgen Vormittag 10 Uhr. Die geladenen Theilnehmer versammeln sich eine halbe Stunde zuvor am Ausgange des nahegelegenen Dorfes Schöneberg. — Der Prinz Friedrich Wilhelm fuhr heute Nachmittag nach Potsdam und hielt daselbst eine Rekrutenbesichtigung ab. Mittags machte er mit seiner Gemahlin, die um 12 Uhr nach Potsdam gefahren war, der Königin einen Besuch und kehrte um 3 Uhr wieder hieher zurück.

Der General-Feldmarschall v. Wrangel begeht am 26. d. die Feier seiner goldenen Hochzeit. — Unter dem Vorsitz des Fürsten von Hohenzollern traten heute Abend 8 Uhr die Minister im Gebäude des Staatsministeriums zu einer Berathung zusammen, welcher auch Prinz Friedrich Wilhelm beiwohnte. — Im Ministerium des Innern nehmen die Oberpräsidenten der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen an der Berathung eines Gesetzentwurfes Theil, der für die beiden Provinzen bestimmt ist und zunächst dem Landtage vorgelegt werden soll. — Im Lagerhause ist die Kolossalstatue Friedrich des Großen, modellirt von L. Uhlenhuth, aufgestellt. Dieselbe soll bekanntlich auf dem Marktplatz zu Bromberg ihren Platz erhalten. Der Prinz-Regent nahm dies Standbild vorgestern in Augenschein uud hat sich sehr anerkennend darüber ausgesprochen. — Die Oldenburger Regierung hat der k. Eisengießerei den Auftrag ertheilt, ihr in kürzester Zeit 80,000 Stück Geschosse für gezogene Geschütze zu liefern. — Heute Abend bildeten nach einem Schneefall unsere Trottoirs eine große Gleitbahn. Alt und Jung kam darauf zu Falle, und wer hinschlug, riß gewöhnlich noch andere mit sich nieder. Die Menge der gefallenen Personen ist zahllos, doch habe ich noch nicht gehört, daß irgend ein Fall einen unglücklichen Ausgang genommen hat. Am meisten fielen natürlich die Fußgänger in den Straßen hin, wo das Trottoir eine sehr schiefe Lage hat. Und darin zeichnet sich besonders die Leipzigerstraße aus.

— [Ueber die Bestrebungen der Polen] schreibt man dem „B. W.“ von hier: Mit der slavischen Bewegung im Süden gehen die Umtriebe der polnischen Emigration Hand in Hand. Eine besonders kräftige Unterstützung scheinen diese in Paris zu finden, wo ihnen nicht weniger als drei Blätter zur Verfügung stehen: das „Siècle“, der „Courrier du Dimanche“ und die „Opinion nationale“. Möglich, daß die leicht erregbaren Polen in der Duldung des von diesen Blätter genährten Treibens ein Symptom für die Begünstigung ihrer Pläne an hoher Stelle erblicken, möglich auch, daß thatsächliche Gründe für die Richtigkeit dieser Unterstellung vorliegen; so viel ist gewiß, daß die polnischen Revolutionäre kühner als je ihr Haupt erheben, und daß selbst Mitglieder der polnischen Fraktion unseres Abgeordnetenhauses hiesigen gegenüber keinen Anstand genommen haben, sich offen dahin auszusprechen, es sei nunmehr für die Polen an der Zeit, die Offensive zu ergreifen und eine Konstitution zu erlangen. Natürlich wird die Regierung mit aller Kraft jeden Versuch zur Verwirklichung solcher und ähnlicher landesverrätherischer Projekte niederhalten, und glücklicherweise befindet sie sich darin mit der ganzen öffentlichen Meinung Preußens und Deutschlands in einer solchen Uebereinstimmung, daß sich bis jetzt, mit Ausnahme eines im Rufe der Verkäuflichkeit stehenden Blattes, das sich mit Unrecht die „Deutsche Zeitung“ nennt, noch kein deutsches Blatt gefunden hat, welches die Machinationen der Polen nicht entschieden verdammt hätte.

— [Berechnung der Spirituspreise.] Nach der „BHZ.“ wurde in einer gestern stattgehabten Konferenz über die vom Handelsminister angeordnete Benutzung der Brixschen Tabellen bei Berechnung der Spirituspreise beschlossen, die Tabelle Nr. III. als maaßgebend für die Berechnung zu betrachten. An der Konferenz waren Vertreter der hiesigen, der Stettiner und Magdeburger Produktenbörse betheiligt.

— [Russisches Papiergeld.] Wie der „BHZ.“ von der polnischen Grenze gemeldet wird, halten die öffentlichen Kassen in Rußland und Polen jetzt die älteren grünen Rubelscheine a 1 Rubel an, da diese durch die neuen gelben Scheine ersetzt werden.

Greifswald, 19. Dez. [Universität.] Auf der hiesigen Universität waren von Ostern bis Michaelis d. J. immatrikulirt 279, davon sind abgegangen 108; in diesem Semester sind hinzugekommen 101; die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt daher 272. Die theologische Fakultät zählt 25 Inländer und 1 Ausländer; die juristische 21 Inl. und 1 Ausl.; die medizinische 128 Inl. und 8. Ausl.; die philosophische 69 Inl. und 19 Ausl.

Stettin, 19. Dezember. [Robert Prutz] ist seit mehreren Wochen von einer schlimmen Krankheit betroffen, welche ein Zentralorgan, sei es Gehirn oder Rückenmark, getroffen zu haben scheint, und die seit länger als fünf Wochen Unempfindlichkeit der Extremitäten zur Folge gehabt hat, ohne daß bis jetzt eine Aussicht der Besserung vorliegt. (Z. f. Nd.)

Oestreich. Wien, 19. Dezember. [Tagesnotizen.] Der von dem Erzherzog Maximilian d'Este hinter Rothneusiedl erbaute Kastellthurm ist nun bis auf einige unbedeutende Arbeiten gänzlich vollendet; es sind auf demselben bereits Versuche mit der Aufstellung von Geschützen vorgenommen worden. Der Zugang zu dem Thurm ist durch eine Fallbrücke hergestellt. Wie man vernimmt, sollen im künftigen Frühjahr daselbst militärische Uebungen und eine Beschießung des Thurmes vorgenommen werden. — Der Direktor der Kreditanstalt, Herr Richter, wurde, wie die „Autographische Korresp.“ sagt, auf Justizministerialbefehl, und in Folge Verzichtleistung des Staatsanwaltes auf die Berufung, seiner Haft entlassen. — In einigen Tagen geht der Termin zur Einreichung der Offerte wegen Verpachtung des Hofoperntheaters zu Ende. Wie man vernimmt, haben sich nur wenige Pächter gemeldet, und sollte unter diesen ein geeigneter Unternehmer nicht vorkommen, so wird das Theater als Aerarial-Unternehmung wie bisher fortgeführt werden. — Der Triester Magistrat bringt zur Kenntniß, daß der Kaiser in Berücksichtigung der ansehnlichen Zahl in das Heer eingetretener Triester Freiwilligen der Stadt die Rekrutenaushebung für dieses Jahr erlassen hat. — Am 6. d. starb in Folge einer Lungenlähmung Freiherr Eduard v. Badenfeld, Gutsbesitzer in Schlesien. Unter dem Namen Eduard Silesius hat sich der Verstorbene als lyrischer und dramatischer Dichter, als Reisebeschreiber, erzählender und philophischer Schriftsteller bekannt gemacht. — Aus Ungarn macht man darauf aufmerksam, daß die Feldmäuse kein Winterfutter eingetragen und verschiedenes Ungeziefer sich noch nicht eingegraben hat. Man schließt daraus, daß der Winter sehr milde ausfallen werde. Es wäre interessant, solche Beobachtungen auch aus anderen Landestheilen zu vernehmen. — Laut Inserat in Wiener Blättern wird in Oberöstreich ein Kanzlist für eine k. k. Notariatskanzlei gesucht, der zugleich als Baßsänger verwendbar sein muß. (Wenn nun ein brauchbarer Kanzlist zufällig Tenor ist?)

— [Ueber die Vorgänge in Ungarn] bemerkt die „Ostd. Post“: Während das kaiserliche Statut den Ungarn alle Mittel gewährte, um den Zusammentritt des Landtages in gesetzlicher Ordnung vorzubereiten, wurde als Grundsatz angenommen, daß erst der Landtag selbst die bestehenden Beziehungen zwischen Ungarn und der übrigen Monarchie ordnen werde, daß aber bis dahin die bisherige Gesetzgebung zu Rechte besteht. Die unüberlegte Weise, in welcher man jedoch bei der Ausführung vorging, hat den Gedanken hervorgerufen, daß die Schwäche der Regierung die Zügel fallen ließ, nicht aber, daß sie die konstitutionelle Freiheit organisiren lassen wolle. Das Verbleiben von Ministern, denen man mit vollem Rechte sehr wenig konstitutionelle Gesinnungen zutraute, die Anwesenheit des Grafen Goluchowski im Kabinet, in welchem man die personifizirte Gegnerschaft aller verfassungsmäßigen Entwickelung erblickte, hat hauptsächlich zu der Meinung beigetragen, daß Alles, was in Ungarn geschähe, der Regierung abgetrotzt werde und daß man in diesem Abtrotzen nicht weit genug gehen könne. Die Beleidigung des Reichswappens, unter dessen Fahnen Ungarn wie das übrige Oestreich in zahllosen Schlachten gefochten und welches kein bloß heraldisches, sondern ein Symbol des Zusammenhangs Oestreichs ist, war ein Akt frechen Uebermuthes, der nicht bloß die Regierung, sondern die Völker beleidigte, der selbst in Deutschland Erbitterung hervorrief. Wir wollen die gebildeten Klassen in Ungarn nicht für die Brutalität verarntwortlich machen, wir wollen annehmen, daß es bloß Pöbel war, denn es giebt ja Pöbel in allen Schichten. Aber das Eine können wir Denjenigen, die in Ungarn noch Besonnenheit und Umsicht genug haben, um weiter zu blicken als auf den bewegten Augenblick, bemerken, daß ein egoistisches Sonderbestreben, eine ausgedehnte Mißachtung der Interessen der übrigen östreichischen Völker eine Erbitterung hervorrufen würde, welche der Freiheit und dem Frieden Aller gefährlich wäre. Oestreich bedarf zu seiner konstitutionellen Entwickelung des innern Friedens noch mehr als des äußern. Der ungarische und der nicht minder unaufschiebbare östreichische allgemeine Landtag oder Reichstag werden politische und moralische Mittel genug in den Händen haben, die gesetzliche Freiheit zu organisiren, festzuhalten und die Rückkehr zu früheren Zuständen unmöglich zu machen. Was die nationalen Führer in allen Reichstheilen verhüten und verhindern müssen, das ist, daß Nation gegen Nation sich nicht verhetze, daß nicht abermals ein Völkerkampf wachgerufen werde, der dem Säbel die Herrschaft in die Hand spielt und die kaum geborne Freiheit auf viele Jahre hinaus wieder niedertritt. Ungarn kann in Wien und an vielen andern Orten der Monarchie auf große Sympathie zählen, so lange es nicht die Thatsache aus dem Auge verliert, daß die Geschicke und die Interessen Ungarns und der übrigen Monarchie eng mit einander verbunden sind. Von dem Momente an, wo es nur sich und immer nur sich zu fördern sucht und aus nationalem Ehrgeiz die berechtigten Interessen der übrigen Nationen mit Füßen

tritt, isolirt es sich und verliert an moralischer und politischer Kraft mehr, als es in einer Sonderstellung je erringen kann.

— [Ein Pendant zu den Grauen Schwestern in Wien.] Dem „Welser Anzeiger" wird aus Salzburg geschrieben: „Auch unserer Alpenstadt ist es vorbehalten gewesen, daß sie gleich den Großstädten Wien und Prag einen Beitrag zu den Mysterien der den Grauen und Barmherzigen Schwestern übertragenen Verwaltung von Kranken- und Wohlthätigkeitsanstalten für die Geschichte der Gegenwart liefern soll. In der hiesigen Vorstadt Mülln besteht ein Waisenhaus, worin verwaiste Mädchen bis zu ihrem 14. Lebensjahre Verpflegung und Erziehung genießen. Die Obsorge für diese Anstalt ist Barmherzigen Schwestern anvertraut. In diesem Institute befand sich nun auch bis vor wenigen Wochen die nunmehr 13jährige Katharina Kieslinger. Wenige Tage vor ihrem bevorstehenden Austritte aus der Anstalt schrieb sie an ihre Angehörigen einen Brief des Inhaltes, daß sie sich schon freue, die Anstalt bald verlassen zu können, weil die Kinder daselbst nicht am besten gehalten werden. Die Vorsteherin der Anstalt, welche wußte, daß das Mädchen diesen Brief geschrieben habe, trat eines Abends, als das Kind schon zu Bette gegangen war, vor das Bett hin und verlangte von der Katharina Kieslinger, daß sie ihr den an ihre Verwandten adressirten Brief vorzeigen solle. Das Mädchen wendete ein, daß ihr von der Oberin selbst die Begünstigung zugestanden sei, diesen Brief an ihre Angehörigen absenden zu können, ohne selben der Oberin zur Durchlesung vorlegen zu dürfen. Diese Einwendung wurde jedoch nicht berücksichtigt und das Mädchen mußte den Brief vorzeigen. Als nun die Barmherzige Frau Oberin dem Briefe entnommen hatte, daß das Waisenkind sich nicht ganz glücklich während seines Aufenthaltes in der Anstalt gefühlt habe, wurden zwei Barmherzige Schwestern an das Bett des Mädchens gerufen und von der Vorsteherin beauftragt, das arme Kind, welches nur mit einem Hemde bekleidet war, abwechselungsweise auf den entblößten Leib mit einer Ruthe scharf zu züchtigen. In Folge dieser Mißhandlung trat das Mädchen sogleich aus der Anstalt und befindet sich bei ihren Verwandten in Salzburg. Der sie behandelnde Arzt, welcher noch nach Verlauf von 11 Tagen seit ihrem Austritte aus der Anstalt die Spuren dieser rohen Mißhandlung an dem Körper des Mädchens wahrgenommen hat, erstattete Anzeige bei dem Landesgerichte, und von diesem wurde die Untersuchung dem städtisch-delegirten Bezirksgerichte Salzburg zur entsprechenden strafrichterlichen Amtshandlung abgetreten. Der Oberin und ihren zwei mitschuldigen Barmherzigen Schwestern wird nunmehr nach §. 420 des Strafgesetzbuches der Prozeß gemacht. Dieser Paragraph verordnet, daß Erzieher oder Lehrer von beiderlei Geschlecht, die an ihren Zöglingen Mißhandlungen verüben, das erste Mal mit Arrest von drei Tagen bis zu einem Monat zu bestrafen sind, im wiederholten Falle aber nebst der erstbestimmten Strafe fernerhin zu dem Lehramte oder Erziehungsgeschäfte untauglich zu erklären sind. Die Untersuchung wird mit vieler Umsicht gepflogen."

— [Ein Exzeß.] Der „Wanderer" meldet: „Sonntags, bei der Vorstellung der „Zauberflöte", entspann sich im Hofoperntheater ein Wortwechsel zwischen einem Oberlieutenant von den Ulanen und dem Baritonisten Hekſch, derzeit am Karltheater engagirt, da der Sänger, von den rückwärts Stehenden gedrängt, den Offizier auf die Sporen trat. Herr Hekſch bat den Offizier um Entschuldigung und hielt selbstverständlich die Sache für beigelegt. Im Zwischenakt wurde Herr Hekſch von einem andern Offizier ersucht, einen Augenblick hinauszukommen, mit dem Bedeuten, es wünsche ihn Jemand zu sprechen. Im Foyer traf er den Oberlieutenant und fragte ihn, was er wünsche. Der Oberlieutenant sagte: „Sie sind ein zu gemeiner Mensch, als daß ich weiter ein Wort an Sie verlieren sollte." Herr Hekſch erwiderte: „Dieses Wort müssen Sie zurücknehmen." Der Oberlieutenant erklärte: „Kommen Sie mit mir auf die Straße, dort werde ich das Wort zurücknehmen." Die beiden Herren gingen auf die Straße; dort wurde der Wortwechsel heftiger; der Oberlieutenant drängte Hekſch unter das Thor des Bürgerspitals, versetzte ihm einen Schlag auf das Auge, so daß der Mann bewußtlos zu Boden stürzte, zog den Säbel und bedrohte damit die Umstehenden. Nun kamen der dienstthuende Lieutenant und ein anderer Offizier, und führten den Oberlieutenant fort. Die erste Hülfe erhielt der Verletzte im Kafé Schwarz."

— [Ein Sonderling.] Aus Marienbad schreibt man: Ein Lord Waarth, der seit sechs Wochen in Marienbad Kreuzbrunn trinkt und Moorbäder nimmt, scheint das Sprichwort: „Eine Schwalbe macht keinen Frühling" dort zu Schanden machen zu wollen; denn Lord Waarth, mit 6 Millionen Renten und mit einer ziemlichen Dosis englischer Eigenheiten ausgestattet, macht mitten im Winter das sonst verödete Marienbad belebt und in der ganzen Gegend viel von sich reden. Alle Welt will den englischen Krösus sehen und alle Welt, Kinder, Frauen, Herren spricht er an, obschon er der deutschen Sprache mit keinem Worte mächtig ist. Er beschenkt die Armen in freigebigster Weise mit Geld und Kleidungsstücken, fährt auf der Promenade mit den Brunnenmädchen in kleinen Wägen, jagt in den benachbarten Königswarter und Töpler Revieren, beschenkt Förster und Heger fürstlich und läßt das reichlich erlegte Wild liegen, denn der Lord ist ein vortrefflicher Schütze und leidenschaftlicher Liebhaber der Jagd, die er sich nicht selten auf die extravaganteste Weise improvisirt; so hatte er vor Kurzem in der Umgegend fast alle Tauben zusammenkaufen lassen und sich Gäste zur Taubenjagd geladen. Am 6. d. veranstaltete er im Hotel Klinger, das er bewohnt, ein reiches Mahl, zu dem die besseren Familien des Ortes gezogen wurden, und am Abend desselben Tages ließ er ein brillantes Feuerwerk in der einsamen Winterlandschaft abbrennen, die ein bezauberndes Bild darbot.

Prag, 15. Dez. [Die Nationalitätsbestrebungen in Oestreich.] Man schreibt der „Ostd. Post": Die Napoleon'sche Bombe ist geplatzt und hat gezündet; es wimmelt von Nationalitäten und der Thurm von Babel soll in Oestreich neu aufgebaut werden. Es fehlte dem auf die Spitze getriebenen Nationalitätsprinzip wahrlich nicht an humoristisch anregenden Episoden; doch wenn man auch über das seine Autonomie gegen Ungarn wahrende, sich aber andererseits Dalmatien, das dagegen Protest auf Protest erhebt, einverleibende Kroatien noch lächeln kann, so fühlt man sich doch weit eher zum Gegentheil aufgelegt, wenn man erfährt, daß in Agram die Nachahmung des in Ungarn gegebenen schmählichen Beispiels der Insultirung des Reichswappens nur durch starke Patrouillen verhindert wird, daß ebendaselbst Schulknaben sich weigern, die Klasse zu frequentiren, so lange der Doppeladler vom Lehrgebäude nicht entfernt ist. Mit diesem Nationalitätsschwindel geht die Aechtung des deutschen Namens Hand in Hand und bald wird es in den nicht-deutschen Provinzen Oestreichs nicht nur eine Schande, sondern auch gefährlich sein, deutsch zu sprechen und den bezüglichen nationellen Kopfbedeckungen mit dem Cylinder entgegenzutreten. Ja, die Deutschen, dieser Kitt und Mörtel im östreichischen Staatsbau, sind in Gefahr, zwischen den Steinen zerrieben zu werden, und das stolze Gebäude kann darüber in Trümmer fallen! Es ist nicht mehr an der Zeit, sich diese Wahrheit verhehlen zu wollen, es ist im Gegentheile höchste Zeit, daß die Deutschen Oestreichs aus ihrer Lethargie erwachen, sich ebenfalls um ihr Banner: die Reichseinheit, schaaren und mit der Regierung, sie stützend und von ihr gestützt, dem Lostrennungsprinzip die Wage halten. Es ist vor Allem am Höchsten an der Zeit, dies zu thun, für die Deutschen in Böhmen, ehe sie in ihrer stummen Ruhe von den rüstig strebenden Männern der czechischen Partei erdrückt werden. Wohl keinem Deutschen Böhmens wird es beifallen, die Gleichberechtigung der Czechen hindern oder auch nur bestreiten zu wollen, aber eben die Gleichberechtigung soll die Grenze des „Bis hieher und nicht weiter" sein. Wo aber die eine Partei mit aller Kraft und gehoben durch die Aussicht auf Erfolg ihrem Ziele rüstig entgegenarbeitet, während die andere im ruhigen Zusehen sie gewähren läßt, da wird es kaum ausbleiben, daß diese Grenze überschritten wird. Bereits beginnt die czechische Partei in den Journalen das große Wort zu führen, und nach ihrem heutigen Erscheinen kann man wohl nicht länger zweifeln, daß die „Prager Morgenpost" das deutsche Organ derselben ist.

Braunschweig, 18. Dezbr. [Vertagung des Landtags.] Nachdem die Landesversammlung gestern und heute Sitzungen gehalten hatte, in denen die Ministerbank leer blieb, so daß eine von dem Abgeordneten Hoepner und Genossen angemeldete Interpellation in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit nicht mehr zur Ausführung gelangen konnte, wurde der Landtag durch ein vom Präsidenten verlesenes höchstes Reskript bis zum 19. Februar nächsten Jahres vertagt.

Schwarzburg. Sondershausen, 19. Dez. [Kassenscheine.] Da von den präkludirten hiesigen 10thalerigen Kassen-Anweisungen noch für mehr als 4000 Thlr. unausgelöst geblieben sind, so hat die hiesige Staatsregierung die Auslösungsfrist auf unbestimmte Zeit verlängert.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Dez. [Die „Times" über Venetien.] Die Stimmen, welche Oestreich dazu rathen, es möge Venetien je eher, je lieber abtreten, mehren sich von Tag zu Tag. „Wir befinden uns," sagt die „Times", „mitten im Winter, und Gaëta ausgenommen, welches die neapolitanische Monarchie zum Schauplatze ihrer Auflösung gewählt hat, ruhen die Waffen, und das Kriegsgetümmel schweigt. Noch ein paar Wochen, und die ersten Zeichen des Frühlings werden sich im sonnigen Süden bemerkbar machen. Wird die Wiederkehr der Wärme und das Wiederaufleben der Natur Frieden mit sich bringen, oder wird die neu erwachende Herrlichkeit des Jahres abermals mit dem Blute zivilisirter Menschen besudelt werden, die einander im Kampfe auf Leben und Tod gegenüberstehen? Die Entscheidung hängt vornehmlich von dem Willen eines einzigen Mannes ab, und zwar eines Mannes, von dessen Entschlüssen die Menschheit ihr Geschick nicht gern abhängig machen würde. Der Kaiser Franz Joseph hat in einem kurzen Leben sehr lange Erfahrungen gemacht. Man sollte meinen, er müßte jetzt doch endlich die Stärke und die Schwäche der östreichischen Monarchie kennen, im Stande sein, den Werth seiner italienischen Besitzungen genau abzuschätzen und sich ein richtiges Urtheil darüber bilden, ob er im Stande sei, sie zu behaupten. Wenn wir ihm diese Urtheilsfähigkeit zutrauten, so würden wir keine Befürchtungen hinsichtlich dessen hegen, was uns der Frühling bringen wird. Wenn man die Sache vom Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit und der gewöhnlichen klugen Berechnung auffaßt, so kann kein Mensch sein Auge der Wahrnehmung verschließen, daß die gegenwärtigen italienischen Besitzungen Oestreichs ein ungeheurer Nachtheil und eine unerträgliche Last für den Kaiserstaat sind. Um in Venetien $2^1/_2$ Millionen Menschen festzuhalten, die es verabscheuen, hält Oestreich 150,000 Mann unter den Waffen, legt Besatzungen in vier Festungen ersten Ranges und giebt, während sein Kredit zum Teufel ist und seine slavischen Provinzen es mit einem Aufstande bedrohen, den zu unterdrücken es, wie die Erfahrung gelehrt hat, außer Stande ist, seinen letzten Gulden für eine Provinz aus, für welche es das Schwert ziehen muß, um das Vergnügen zu haben, sich dadurch, daß es dieselbe regiert, zu Grunde zu richten. Wenn man Venetien aus Rücksichten des Vortheils behaupten will, so ist das eine falsche Berechnung. Will man es aber um der Ehre willen festhalten, so läßt sich auch darüber noch ein Wörtchen reden. Oestreich kann nicht zugleich Venetien behalten und seine Schulden bezahlen; es kann nicht zugleich seine politische Ehre und seine finanzielle Ehre wahren. Ohne Venetien oder vielmehr im Besitze der großen Summe, die es dafür erhielte, könnte Oestreich mit seinen Feinden ein Wort sprechen. Im Besitze Venetiens hingegen hat es nur die Wahl zwischen verschiedenen Wegen, seine Gläubiger zu betrügen, und jeder dieser Wege würde weit schimpflicher sein, als das Aufgeben einer Besitzung, welche das Kriegsglück von allem dem getrennt hat, durch das sie ihren Werth erhielt. Als ein Mittel, die Lombardei zu behaupten und Schößlinge des östreichischen Kaiserstaates in Parma, Modena und Toscana, Rom und Neapel aufrecht zu erhalten, hatte Venetien Werth. Jetzt ist der Zweck des Besitzes, das Uebergewicht der östreichischen Herrschaft in Italien, verschwunden, und ohne dieses Uebergewicht der östreichischen Herrschaft in Italien ist Venetien nur ein kostspieliges Denkmal geschwundener Größe. Trotz des Zwingenden dieser Gründe würden wir nur wenig Hoffnung für irgend ein Zugeständniß von Seiten Oestreichs hegen, wenn nicht gerade zufällig die Interessen Oestreichs in dieser Sache in Wahrheit mit denen Italiens und des ganzen übrigen Europa zusammenfielen. Wir können uns darauf verlassen, daß man keine Mühe sparen wird, den Kaiser zu einem Entschlusse zu vermögen, an welchem wir alle ein so tiefes Interesse haben. England will den Frieden und ein einiges und blühendes Italien. Frankreich versichert gleichfalls (und wir zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit dieser Versicherung), es wünsche den Frieden; der Friede aber kann nur dadurch erzielt werden, daß man Venetien italienisch macht. Rußland weiß recht gut, daß ein Krieg zwischen Oestreich und Italien in Ungarn ausgefochten werden würde und daß es, wenn Ungarn sich erhebt, sich mit seinen gegenwärtigen gelähmten Hülfsmitteln auf einen neuen Aufruhr in Polen gefaßt machen muß. Preußen sieht es gern, wenn Oestreich seinen Antheil an dem Widerstande gegen Frankreich trägt, falls ein solcher Widerstand nöthig werden sollte, und es weiß, daß Oestreich nicht dazu im Stande ist, so lange Italien, jetzt eine Macht ersten Ranges, ihm in der Flanke sitzt, während ein Streit, der nur des Augenblickes der Entscheidung harrt, in der Schwebe ist. Dem ganzen Europa muß daher sehr daran gelegen sein, die venetianische Frage endgültig, und zwar rasch, erledigt zu sehen, und wir können nicht umhin, zu hoffen, daß dieses allgemeine Interesse Mittel und Wege finden wird, einen Eindruck selbst auf den Geist des Kaisers von Oestreich zu machen."

— [Tagesnotizen.] Gestern Nachmittags fand im Schlosse zu Windsor ein Kapitel des Hosenband-Ordens statt. und der Herzog von Newcastle ward unter die Zahl der Ordens-Mitglieder aufgenommen. — Als zukünftiger Einpeitscher (Whipper-in), Zusammentreiber oder Bearbeiter der konservativen Partei im Parlament, wird jetzt Lord Edwill Hill, Vertreter der Grafschaft Downshire, genannt. Sein Vorgänger war Sir W. H. Jolliffe. — Die Zahl der öffentlichen Sparkassen in Schottland beläuft sich gegenwärtig auf 51, und der Betrag der in denselben deponirten Summen auf 2,211,001 Pfd. St. — Der von den Chinesen gefangene Times-Korrespondent, Herr Bowlby, ist Sohn des ehemaligen Parlaments-Mitgliedes für Sunderland, Kapitäns Bowlby. — Es hat sich hier ein Verein gebildet, welcher sich die Abschaffung der Hopfensteuer zum Ziel gesetzt hat. Zum Präsidenten desselben wird vermuthlich Earl Amherst ernannt werden.

— [Ueber den Frieden mit China] sagt die „Times": „Die Hauptsache sind jene Stipulationen, welche uns freien Verkehr mit dem chinesischen Volke verschaffen und die Hemmnisse beseitigen, welche die kommerziellsten Völker der östlichen und westlichen Welt so lange verhinderten, innige Handelsbeziehungen zu einander zu unterhalten. Die barbarischen Anmaaßungen früherer Tage müssen jetzt selbst in den Augen des chinesischen Pöbels lächerlich werden, und wenn wir sie mit aufrichtiger Verachtung behandeln, so müssen sie von selbst sterben. Laßt uns wegen solcher Lappalien nicht länger hadern. Durch die endlich von uns gethanen Schritte haben wir es zu einer ganz gewissen Sache gemacht, daß jeder Gouverneur irgend einer Provinz, gleichviel, ob sie an der Seeküste oder im Binnenlande liegt, der seine Regierung in irgend welche Händel verwickelt, die möglicher Weise zu einer Wiederholung unseres neulichen Besuches in Peking führen könnten, bei den verschienen Departements jener Hauptstadt eine sehr unliebsame Persönlichkeit werden würde, und daß es hinfort durchaus nicht als Empfehlung zum Avanzement im kaiserlichen Dienste mehr gelten wird, wenn Jemand sich als „Barbarenbändiger" auszeichnet."

Frankreich.

Paris, 17. Dez. [Die Ereignisse in China; die Preßerleichterungen; die venetianische Frage; Haltung der polnischen und ungarischen Emigration; dänische Einflüsse.] Man erzählte sich, der Kaiser sei über die Besetzung Pekings sehr ungehalten und finde, daß England ihn zu weit getrieben habe. Daran knüpfte man dann Reflexionen über die furchtbaren Folgen, welche die strategische Flucht des Kaisers von China haben könnte, und über die gute Verwendung, die der Kaiser Napoleon wohl in Europa für seine Truppen haben müsse, um ihre längere Entfernung so lebhaft zu bedauern. Da treffen die Beschreibungen von der Zerstörung des kaiserlich chinesischen Sommerpalastes mit der Nachricht von dem unterzeichneten Frieden fast gleichzeitig ein. Unsere Soldaten, sagen die Franzosen, sind nun einmal Glückskinder, sie werden mit seidenen Schlafröcken nach Hause kommen und ihren Kaffee aus altem chinesischen Porzellan trinken, und was den Sommerpalast anbetrifft, so haben sie aus Humanitätsrücksichten dafür gesorgt, daß die Ouvriers im Reich der Mitte wieder Arbeit bekommen. Da ist gewiß kein Fetzen am andern hängen geblieben. Vom Scherz zum Ernst übergehend, kann man sich hier der Bemerkung nicht erwehren, daß dieses neue gemeinsame Waffenglück die Westmächte gewaltsam aneinander zu ketten scheint. Seltsamerweise hat Rußland, ihr Rival im Orient, die Nachricht von ihrem Siege zuerst nach Europa gebracht. — Die Paßfreiheit, die der „Moniteur" für Reisende in beiden Ländern bekannt macht, scheint ebenfalls von guter Vorbedeutung und soll nicht das Kapital, sondern nur die Interessen einer neuen Annäherung zwischen Frankreich und England ausmachen. Diese Ideengänge knüpfen sich sodann unmittelbar an die Reise der Kaiserin Eugenie, der man zuletzt eine politische Mission zugeschrieben hat. Ich glaube, daß man hier, wie gewöhnlich, zu weit geht, und daß die von England längst gewünschte Paßerleichterung gelegentlich der so freundlichen Aufnahme gewährt worden ist, welche die Kaiserin erst beim englischen Volke und dann beim englischen Hofe gefunden hat. Die politische Annäherung war aber natürlich gegeben, als Frankreich durch die neue Wendung seines Verhältnisses zu Gaëta und Rom wieder mehr in das englische Geleise einlenkte (s. unsere gestr. Berliner AD Korr. D. Red.) Weiter geht das herzliche Einverständniß, wie ich glaube, für den Augenblick nicht, vielmehr scheint der französisch-russische Faden durch manches andere durch und wird trotz aller anderen, die nebenher laufen mögen, noch lange seine rothe Farbe behalten. — Die Idee des Loskaufes von Venedig macht hier Riesenfortschritte; die offiziösen Journale unterstützen sie gelegentlich der bereits besprochenen Broschüre, als ob sie einem Losungsworte von oben folgten. Uebrigens wird nicht Isaak, sondern Emil Pereire, der jüngere Bruder, als Autor dieser neuen Flugschrift genannt und man fügt hinzu, die Probebogen seien zuvor an hoher Stelle gelesen worden. — Die russische Regierung zeigt sich seit vierzehn Tagen wegen der ungarischen und polnischen Angelegenheiten außerordentlich besorgt. Sie läßt, da beide Nationalitäten hier ihre Komité's haben, die Bewegungen und Schritte derselben besonders beobachten. Das Buch des Pater Lescoeur: „l'Eglise catholique en Pologne," in welchem die Verfolgungen der katholischen Kirche in glühenden Farben dargestellt werden, wird besonders von den Polen stark ausgebeutet. Klapka spielt jetzt die Rolle Mazzini's, er ist überall und nirgends, bald in Genua, bald in Paris, bald in der Schweiz. Seinen Bemühungen soll es gelungen sein, die in der Wahl der Mittel auseinandergehenden Komités in Italien und Frankreich zur Einigkeit zu bringen. Vergebens haben sich die Gemäßigteren von den hier ausgewanderten Ungarn bemüht, die extreme Partei zu billigeren Ansichten zu bringen. — Die dänischen Wühlereien in der Presse dauern fort. Die letzte Nummer des „Courrier du Dimanche" bringt wieder einen langen Brief aus Kopenhagen, in welchem die Familie Augustenburg mit den schwärzesten Anklagen überschüttet wird. (Pr. Z.)

Paris, 18. Dez. [Tagesbericht.] Man neigt sich immer mehr der Ansicht zu, daß die Reise des Grafen Persigny nicht allein eines Besuches bei seiner Gemahlin wegen unternommen sei; es handle sich zwischen beiden Kabinetten um wichtige Verhandlungen, über deren eigentlichen Gegenstand man noch nicht recht im Klaren ist. Lord Cowley soll auch seinen Urlaub nicht in ungestörter Erholung verbringen. Es heißt, er werde abermals eine Mission nach Wien erhalten. — Die unmittelbare Abberufung der französischen Flotte vor Gaëta wird in offiziösen Kreisen als ganz bestimmt behauptet. Franz II. hat übrigens keinen der Vermittelungsvorschläge angenommen, welche darauf hinausliefen, ihn zur Räumung seiner letzten Festung zu bewegen. Ein Adjutant des Vizeadmirals Le Barbier de Tinan ist, wahrscheinlich in Bezug auf diese Angelegenheit, hier angekommen. Ebenso soll ein Offizier Garibaldi's sich hier befinden, um sich einer besonderen Mission in Frankreich zu entledigen. — Dem Vernehmen nach steht die französische Regierung im Begriff, ihren Konflikt mit der Schweiz beizulegen. Man erwartet den Abschluß einer Konvention. — Wie man aus Marseille vernimmt, geht es bei der jetzt stattfindenden Gemeinderathswahl sehr lebhaft zu. Die Liste der Munizipalität soll bereits 10,000, die der unabhängigen Kandidaten erst 6000 Stimmen zählen. — Herr Solar bleibt jetzt definitiv an der Spitze der Administration der „Presse". Herr Panis, der bereits den Kauf des Blattes abgeschlossen hatte, den Herr Solar nicht anerkennt, beabsichtigt, einen Prozeß anzufangen. — Der „Moniteur" bringt eine Korrespondenz aus Yeddo vom 7. September, worin gemeldet wird, daß der französische Generalkonsul Duchesne de Bellecour am 6. Sept. dem Taikun von Japan in feierlicher Sitzung seine Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger am Hofe zu Yeddo überreicht habe.

Paris, 20. Dez. [Telegr.] Der heutige „Moniteur" publizirt eine Amnestie für die wegen Preßverbrechens und Preßvergehens verurtheilten Journale. — Aus China sind Nachrichten des Baron Gros vom 7. November über Petersburg hier eingetroffen, durch welche die Friedensunterzeichnung bestätigt wird. Das Ultimatum von Shangai ist angenommen und die Ratifikationen des Traktats sind zu Tientsin ausgewechselt worden. Frankreich erhält eine Entschädigung von 60 Millionen. Die Auswanderung der Kulies wird autorisirt. Die Kirchen und Kirchhöfe mit ihren Dependenzien, welche sonst den Christen gehörten, werden im ganzen Reiche denselben zurückgegeben. Ein Domine salvum ist zu Peking gesungen worden.

Belgien.

Brüssel, 18. Dez. [Kammerverhandlungen; Unfall; Militärkredit; Monument.] Der Senat hat gestern das Budget der Mittel und Wege einstimmig genehmigt; in der dem Votum vorausgegangenen Debatte haben sich, im Gegensatze zu den Mitgliedern der Kammer, alle Redner gegen die so energisch im ganzen Lande angestrebte Abschaffung der Barrierenzölle ausgesprochen. — Der Staatsminister Graf v. Muelenaere ist am verflossenen Sonnabend beim Herausgehen aus dem Kammersaale von einem Schlagflusse betroffen worden, dessen Folgen die ernstlichsten Besorgnisse einflößen. — Man vernimmt, der Kriegsminister beabsichtige, unverzüglich einen Kredit von 15 Millionen zu begehren, um die belgische Artillerie mit gezogenen Stahlkanonen nach preußischem Systeme zu versehen. — Vorgestern ist in Mecheln das Standbild des berühmten Malers Michel Coxil, der in dieser Stadt geboren wurde, feierlichst enthüllt worden. Das Monument hat der Direktor der Akademie der Künste zu Amsterdam, gleichfalls ein Mechelner, ausgeführt.

Italien.

Turin, 14. Dez. [Frankreichs Politik in Italien; Ueberschwemmungen.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß Napoleon III. indem er endlich die schützende Hand von Franz II. abzieht, durchaus noch nicht mit dem Gedanken eines einigen und kräftigen Italiens sich befreunden kann. Vielmehr hat man hier die Beweise in der Hand, daß Frankreich selbst die Abtretung von Venetien als einen Vorwand benutzen würde zu einem Versuche, die Einigungsbestrebungen der Italiener zu vereiteln. Es sind hier telegraphische Berichte aus Paris angelangt, welchen zufolge mehrere Diplomaten und Minister dem Kaiser Napoleon III vor-

gehalten haben, er verläugne die Ueberlieferung der großen französischen Monarchen, wenn er der Bildung eines einigen Italiens nicht entgegentrete. Man scheint auch augenblicklich im Tuilerienkabinette sich damit zu beschäftigen, welche Kombination die geeignetste wäre, selbstverständlich mit Beseitigung der Bourbonen, die Organisirung eines großen Italiens zu verhindern. Vielleicht ist es hiermit in Verbindung zu bringen, daß Herr Canofari, der Gesandte Franz' II., gegen Ende der verflossenen Woche beim Kaiser empfangen wurde. Ein anderer Umstand, der Beachtung verdient, ist folgender. Marquis de Cadore, der erste Sekretär der französischen Gesandtschaft, hat im Auftrage seiner Regierung Zentralitalien bereist oder bereisen lassen und über die gemachten Erfahrungen einen Bericht nach Paris gesandt, welcher nicht zu Gunsten der sardinischen Regierung lautet. Nun ist die Stimmung im ganzen Lande eine solche, daß die Italiener selbst mit Gefährdung aller Errungenschaften jede Macht bekriegen würden, welche ihre Einigungsbestrebungen zu vereiteln suchte. Die Italiener sind stark genug, um von Niemand mehr Vorschriften anzunehmen, so wie es sich um das Heil ihrer Existenz handelt. Wenn man das in Paris nicht weiß, so wird dort die Rechnung ohne den Wirth gemacht. — Nach dem „Espero" hat die letzte Ueberschwemmung großen Schaden an den Befestigungen von Peschiera angerichtet. Die Wiederherstellung derselben wird mehr als 300,000 Fr. kosten. Die Arbeiten für die beiden Forts auf der Straße von Peschiera nach Verona werden jetzt angefangen. Ein anderes Fort wird auf dem Monte della Croce di Pontimaio errichtet werden. Es fehlt nur noch die letzte Genehmigung von Wien. Die unausgesetzten Regen und übergetretenen Gewässer des Po haben außerdem beträchtlichen Schaden an den Erdaufwürfen und den Bekleidungsmauern der Forts von Bocca di Ganda und Borgoforte angerichtet, deren Fundamente ohnehin in schlechtem Zustande sind. (K. Z.)

Rom, 11. Dez. [Das Konkordat mit Oestreich; kirchliche Feierlichkeiten; Universität.] Es ist, der „Corresp. Havas" zufolge, nicht richtig, daß Baron Bach behufs einer Revision des Konkordats nach Wien berufen worden sei. Der päpstliche Stuhl will von einer solchen Revision nichts wissen; man würde wohl allenfalls einige Artikel, deren Ausführung schwierig ist, für den Augenblick als nicht vorhanden ansehen, hält aber unerschütterlich an dem Prinzip fest. — Dem Fest Mariä Empfängniß, am 8. Dezember, ist in allen Kirchen eine neuntägige solenne Einleitfeier vorangegangen, welche der Papst am 7. damit schloß, daß er in der Zwölfapostelkirche dem versammelten Volke persönlich den Segen mit dem Sakrament ertheilte. Die Königin-Wittwe von Neapel mit ihren Kindern und die Königin-Mutter von Spanien waren unter den Andächtigen. Auch am 8. wohnten beide Fürstinnen auf einem Ehrenbalkon dem Gottesdienst in der Sixtina bei. — Seit einem Monat ist die römische Universität wieder offen; der Lehrkursus hat wie gewöhnlich begonnen. Allein anstatt der 800 Studirenden des letzten Jahres fanden sich, in Folge der Einbuße der Marken und Umbriens, nur 300 wieder zusammen. Der erste Professor der Philologie sagte, der „Allg. Ztg." zufolge, er habe nur 4 Zuhörer, ein Kollege noch weniger.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Der „Corr. Havas" wird aus **Rom**, 11. Dezember, geschrieben: Auf Befehl des Waffenministers werden die Werbungen für die Kavallerie eingestellt. Man will keine zwei Regimenter, nicht einmal zwei Schwadronen mehr bilden. — Die vom Oberst Masi geführten Freiwilligenbanden haben sich wiederum von Oano zurückgezogen, wo die päpstliche Autorität wieder hergestellt wurde. Einige Mitglieder des revolutionären Komité's sind nach Ponte Corvo gegangen, um die Stadtbehörden daselbst zu einer Erklärung zu Gunsten Viktor Emanuels zu veranlassen. Die Munizipalität hat jedoch dieses Ansinnen, wie es heißt, entschieden zurückgewiesen.

Dem „Espero" wird geschrieben, daß es seit zwei Tagen beständig regnete und daß am 9. die Brücke, welche **Gaëta** mit der Vorstadt verbindet, von den Piemontesen gesprengt worden wäre. Die „Ital. Corresp." bringt Mittheilungen vom 9. Dez., denen wir Folgendes entnehmen: „Seit drei Tagen haben die Batterien auf dem Monte Portola ihr Feuer gegen die Festung eröffnet. Die Geschützzahl in diesen Befestigungen beläuft sich auf 30, welche sämmtlich ein großes Kaliber führen. Der Feind antwortet mit außerordentlicher Heftigkeit und überschüttet förmlich den Boden mit Kugeln und Projektilen aller Art, die aber unseren Batterien, welche sämmtlich in das Terrain eingeschnitten sind, wenig Schaden zufügen. Nachts werfen die Bourbonischen von zehn zu zehn Minuten ein halbes Dutzend Leuchtkugeln, welche ein prächtiges Schauspiel gewähren und das Terrain auf einen weiten Umkreis taghell beleuchten. Dann fliegen wieder die feurigen Bombenstreifen vom Monte Orlando nach der Festung, wo schon mehrmals Feuersbrünste entstanden, die aber sofort wieder gelöscht wurden. Nach der Aussage mehrerer Deserteure wurde auf Befehl des Königs Franz ein eigenes Korps „dei Pompieri" gebildet. Der König hält täglich zwei Mal Heerschau über die Besatzung ermuntert sie durch Worte und Geschenke und versichert, daß die Belagerer nur über seine Leiche in die Festung rücken werden. Die junge Königin besucht die Spitäler, verbindet mit ihren Hofdamen die verwundeten Offiziere, reicht ihnen Labung und spricht ihnen Trost zu. — Seit mehreren Tagen befinden sich im Hauptquartier des Generals Cialdini eine Anzahl preußischer, russischer und schwedischer Offiziere, welche dem Gange dieser merkwürdigen Belagerung folgen wollen. Sie wurden von Cialdini und seinem Generalstab mit der größten Zuvorkommenheit empfangen und werden zu allen wichtigen Operationen beigezogen."

Der „Espero" will wissen, daß die piemontesischen Soldaten im Lager vor Gaëta ein wahres Sybaritenleben führen und Ueberfluß an allen Bedürfnissen haben. Im Hinblick auf die Belagerungsarbeiten meldet er, daß noch hundert Mörser zur Vervollständigung in der Aufstellung der Geschütze eintreffen würden. — Nicht weniger als 270 Offiziere (?) der englischen Freischärler-Legion sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

General Desauget, ehemaliger Kommandant von **Neapel**, ist zum Generallieutenant im italienischen Heere und zum Chef einer Kommission ernannt worden, welche mit der Prüfung der Titel der früheren neapolitanischen Offiziere, so wie mit dem Vorschlag, auf welche Weise die Verschmelzung der bourbonischen Armee mit der sardinischen am besten bewerkstelligt werden kann, beauftragt ist. Die Kommission besteht zur Hälfte aus neapolitanischen und zur Hälfte aus sardinischen Offizieren.

Der „Corr. Havas" zufolge durchziehen mehrere Kolonnen Piemontesen die Abruzzen, um die Reaktion zu besiegen. In jedem Dorfe werden einige Rädelsführer füsilirt. Nach ihrem Abzuge haben dann die Bauern nichts Eiligeres zu thun, als die, welche sich den Piemontesen freundlich gezeigt haben, ihrerseits zu füsiliren. Auf diese Weise giebt es stets zahlreiche Opfer.

Nachrichten aus **Messina** melden, daß in der messinischen Administration die größte Unordnung herrscht, und daß man mit einer gewissen Ungeduld Verstärkungen durch sardinische Truppen erwartet. Der sicilianischen Administration thut eine Reorganisation vor Allem noth. Nach der Einnahme Gaëta's wird es für Victor Emanuel die erste Sorge sein, sich damit zu beschäftigen. Die Geschäfte in den Handelshäfen der Insel liegen ganz darnieder.

Spanien.

Madrid, 16. Dez. [Abänderungen im Zolltarif; Ueberschwemmungen.] Die Regierung wird den Cortes im Januar 1861 einen Gesetzentwurf vorlegen, worin Abänderungen im Zolltarife enthalten sind. — Durch das rasche Steigen des Dilar stürzten in der Nähe mehr als 150 Häuser zusammen, viele Familien sind zu Grunde gerichtet und die Felder ganz zerstört. Eben so wurde in Granada durch die Ueberschwemmungen des Genic, Beiro und Monachel viel Schaden angerichtet.

Schweden und Norwegen.

Karlskrona, 9. Dez. [Witterungsverhältnisse rc.] Wir haben hier einen ungewöhnlich schönen und trockenen Herbst gehabt. Erst in den letzten Tagen des Oktobers wurde das Erdreich durch etwas Regen angefeuchtet, wobei sich dann mitunter eine unangenehme Naßkühle fühlbar machte. Nur einige Nächte brachten Frost bis 3° R. Bis Mitte November ist die Temperatur nicht häufig unter den Gefrierpunkt gesunken. Die mittlere Temperatur schwankte zwischen + 2 bis 3½° R. Vergleiche ich diese Erscheinungen mit den Witterungsverhältnissen, von denen mir aus Schlesien Mittheilung gemacht wurde, so stellt es sich klar heraus, daß es dort, 100 Meilen südlicher, theilweise winterlicher ausgesehen hat, als hier auf der skandinavischen Halbinsel. Von der Aequinoktialperiode an haben wir öfter grausenhafte Stürme gehabt. Schiffbrüche in der Ostsee, der Kalmarstraße, im Sund und in der Nordsee sind daher nichts Seltenes gewesen. Ein ganz besonders gefährliches Fahrwasser hat die Kalmarstraße wegen der vielen verborgenen Riffe. Hier stieß sogar am hellen Tage, um die Mittagszeit, im verflossenen Sommer das eiserne Dampfboot „Blekinge" auf eine Klippe. Die Passagiere befanden sich gerade im Salon bei Tafel. Durch die Wirkung des Stoßes sollen aber, wie mir ein Augenzeuge mittheilte, im Nu alle, sammt Braten, Sauce, Salat, Tisch und Stühlen, einem Knäuel ähnlich, auf dem Parket gelegen haben. — Seit der letzten Hälfte des November haben wir Frost, dessen Mittel aber noch nicht über — 3° R. hinausgegangen ist. Die Luft ist trocken und gesund und die Wege in erträglichem Zustande, was, trotz der kurzen Tage, noch einen großen Verkehr hervorruft. Schneefall hat fast noch gar nicht stattgefunden. Seit einigen Tagen werden wir jedoch durch Nordost- und Südoststürme belästigt. Die hiesigen Landbewohner prophezeihen einen strengen Winter, weil man, wie sie erzählen, bei ziemlich stiller Luft kürzlich einen etwa ½ Meile weit vorhandenen Wasserfall deutlich rauschen hörte, während von einem anderen, kaum 3 Minuten weit entfernten nichts zu vernehmen war. — Die Winterzeit ist hier wegen der kurzen Tage meist sehr ungemüthlich. Bei bedecktem Himmel wird es oft kaum Tag. Daß ich seit den zwei Jahren meines Hierseins noch niemals ein Nordlicht erblickte, hat schon vielfach meine Bewunderung erregt. Ich habe früher geglaubt, hier im Norden die herrliche Naturerscheinung in schönerem Gepräge sehen zu müssen, die mich daheim, 100 Meilen südlicher, so oft erfreute. — Kürzlich ließ ich mich Abends bei ziemlich dichter Finsterniß von Lykeby nach der Stadt rudern und hatte dabei Gelegenheit, das interessante Leuchten des Meeres beobachten zu können. Bei jedem Ruderschlage entwickelten sich im Wasser eine Menge hellleuchtender Funken. Diese anziehende Naturerscheinung, welche hier etwas allgemein Bekanntes ist, macht sich nur im Herbst und bei ganz stiller Witterung bemerkbar. — Die politischen Wirren rufen unter der hiesigen Bevölkerung mancherlei Betrachtungen hervor. Fast durchweg spricht sich der Wunsch für eine Regung in Ungarn und allen deutschen und nichtdeutschen Ländern aus, die unter fremdem Druck seufzen. Auf Oestreich ist Niemand gut zu sprechen; dagegen schwärmt man für Garibaldi und die italienische Sache. Fast überall sind Geldsammlungen veranstaltet und bedeutende Summen als ein Ausdruck der schwedischen Sympathien nach Italien gesendet worden. (Schl. Z.)

Donaufürstenthümer.

Galacz, 8. Dez. [Ueber die Agitationen in den Donaufürstenthümern] wird der „A. Z." geschrieben: „Wer mit aufmerksamem Auge unsere Zustände beobachtet, der kann nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß sich schon in nächster Zeit wichtige Ereignisse entwickeln werden. Die Menge ungarischer Flüchtlinge einerseits, die fast täglich von verschiedenen Seiten hier eintreffen und unter dem offenbaren Schutz der moldauischen Behörden mit Pässen versehen und auf den französischen Messageriedampfern eingeschifft werden, andererseits die Anwesenheit zahlreicher Emissäre der ungarischen Emigration, sowie der italienischen revolutionären Propaganda, endlich der auffallende Vorschub, welcher denselben von den Landesbehörden unbedingt geleistet wird, lassen keinen Augenblick bezweifeln, daß bei uns in der Moldau, wie besonders in der Walachei, große Mittel für die gegen Oestreich zu erwartenden Aktionen im nächsten Frühjahr vorbereitet werden. Wir wissen aus guter Quelle, daß 50,000 Gewehre ganz nahe der ungarischen Grenze aufgestapelt sind zu dem Zwecke, theilweise in dieses Land eingeschmuggelt, oder mit offener Gewalt eingeführt zu werden wenn der rechte Augenblick gekommen ist. Dazu langen fortwährend Waffensendungen, vorzüglich Revolvers, an, welche ebenfalls zur ungarischen Grenze expedirt werden. Rechnet man dazu das, sehr wahrscheinliche Gerücht, daß Klapka in der Walachei erwartet wird, um Einheit in die Agitation und Operation zu bringen, so dürfte die Parole der italienisch-französischen Umsturzpartei, daß Venetien in Ungarn erobert werden müsse, sich bewahrheiten und in Aussicht stehen, daß von unserm Boden aus vielleicht der erste Angriff erfolgen wird."

Montenegro.

— [Zusammenstoß zwischen Türken und Montenegrinern.] Am 30. Nov. fand, wie dem „Pozor" geschrieben wird, zwischen den Montenegrinern und Türken unterhalb Spuz wegen Benutzung von Hutweiden in Veljbrdo ein blutiger Zusammenstoß statt, bei welchem die Türken, denen auch 3 Bataillone Nizam aus Spuz und Podgorica zu Hülfe kamen und die von den Kanonen von Spuz unterstützt wurden, obwohl sie den Montenegrinern überlegen waren (sie zählten bei 3000, letztere nur 600 Mann) mit großen Verlusten sich zurückziehen mußten. Von den Montenegrinern blieben 10 todt und 20 wurden verwundet.

Asien.

— [**Peking**.] Die „Presse" theilt zum besseren Verständniß der neuesten chinesischen Nachrichten folgende Einzelheiten über das Innere von Peking mit: „Die ungeheure Hauptstadt China's, deren Bevölkerung auf ca. drei Millionen Einwohner geschätzt wird, besteht aus mehreren in einander geschachtelten Städten. Sie ist zunächst in zwei Hauptheile eingetheilt: die tatarische oder kaiserliche Stadt (King-Tsching) und die chinesische Stadt (Wai-lo-Tsching), welche auch die alte Stadt (Lao-Tsching) heißt. Der King-Tsching wiederum besteht aus 3 Städten mit verschiedenen konzentrischen Ringmauern. Die innerste ist der Tsu-Kin-Tsching, der kaiserliche Palast, welcher nahe an 4 Kilometer im Umkreise hat, und hinter einem System von krenelirten Mauern und Graben eine Menge von Höfen und verschiedenen Gebäuden einschließt, unter welchen natürlich die Wohnung des Kaisers und das Tat-ho-Tian, wo der Kaiser seine feierlichen Audienzen ertheilt, die wichtigste Stelle einnehmen. In der mittleren Stadt von King-Tsching, die Kouane-Tsching, oder äußerer Palast heißt, finden sich ungeheuere Gärten mit künstlichen Seen. Dieser mittlere Theil enthält überdies Tempel, die fünf künstlichen Hügel, unter welchen der glänzende Berg, auf welchem sich Hoai-Toung, der letzte Kaiser der Mingdynastie, aufhängte, Paläste von Mandarinen und die Brücke von schwarzem Jaspis, welche einen Drachen vorstellt, dessen Füße die Pfeiler der Brücke bilden. Es wäre interessant zu wissen, zu welcher Ringmauer die Thore gehören, von welchen die englische Depesche spricht; dieselbe enthält aber keine Andeutung darüber. Es ist bekannt, daß Peking Schätze aller Art und ungeheure wissenschaftliche Sammlungen enthält. Der Sommerpalast des Kaisers, den man Yuan-Ming-Yuen (den runden glänzenden Garten nennt, liegt in der Nähe der Hauptstadt, aber außerhalb der Ringmauern."

Amerika.

Porto Allegre, 28. Juli. [Warnung für Auswanderer.] Es ist unsere Pflicht, schreibt man der „K. Z." von hier, die deutschen Auswanderer vor den von der Firma Steinmann u. Komp. zu Antwerpen expedirten Schiffen zu warnen. Der Schiffsführer des dänischen Schooners „Expreß" wurde wegen theilweise verfaulten Proviants von der brasilianischen Behörde in Strafe genommen; er gab dabei an, daß ihm derselbe bereits in Antwerpen in schlechtem Zustande überliefert worden sei. Die hiesige Presse hat diese Gelegenheit benutzt, um den Opponenten gegen die Auswanderung nach Brasilien zuzurufen, daß sie kein Recht hätten, den brasilianischen Behörden schlechte Behandlung der Kolonisten vorzuwerfen, so lange die heimathlichen Regierungen noch solche Gräuel unter ihren eigenen Augen unbestraft geschehen ließen. Zu bemerken ist hierbei noch, daß die brasilianische Regierung neuerdings wiederum mit Steinmann u. Komp. über die Lieferung einer namhaften Zahl von Auswanderern kontrahirt hat.

Militärzeitung.

Preußen. [Armeestärke; Mangel an Offizieren; die neuen Fahnen.] Nach einer Mittheilung in den „Militärischen Blättern" ist von Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten dem Kaiser von Rußland bei Gelegenheit der Zusammenkunft in Warschau und dem seit lange für derartige Begegnungen unter befreundeten regierenden Fürsten eingeführten Frontrapport die gegenwärtige Gesammtstärke der preußischen Armee auf 730,000 Mann angegeben worden. Es kann hierbei indeß wohl nur die Sollstärke und nicht der zeitig wirklich ausrückende Stand der preußischen Armee gemeint gewesen sein, da 1858 bei der letzten Mobilmachung dieser letzte faktisch nur etwa 480,000 Köpfe betrug und seitdem, in den drei bisher stattgehabten Aushebungen nur etwa 70—80,000 Rekruten hinzugekommen sind. Schwerlich dürften auch unter Hinzuziehung und Einstellung der Landwehrmannschaften bis zum 30. Lebensjahre die Bataillone der neu errichteten Regimenter sich schon auf den vollen Kriegsfuß von je, inkl. Offiziere, 1026 Kombattanten ein jedes zu setzen vermögen, noch weit weniger möchte dies aber für die 116 Landwehrbataillone des 1. Aufgebots der Fall sein, für welche statt bisher 6 nur 2, und bei vorläufiger Ausdehnung der Landwehr bis zum 28. Lebensjahr nur 4 Jahrgänge übrigbleiben. Es sind eben in die Armee bei 4 neuen Garde- und 32 neuen Linienregimentern nebst noch 9 dritten Bataillonen der Füsilierregimenter zusammen 117 Bataillone neu eingeschoben worden, deren Ausfüllung mit auf dem Kriegsfuß 120,042 Mann so schnell noch nicht hat bewirkt werden können. Ueberfluß an einzustellenden Mannschaften ist dagegen nach der Erweiterung der Reservepflicht um 2 resp. 4 Jahrgänge jedenfalls bei den Garde- und Linienkavallerie-Regimentern, wogegen umgekehrt die Landwehrkavallerie-Regimenter des 1. Aufgebots jetzt sicher nur unter Hinzuziehung der Mannschaften des 2. Aufgebots auf den Kriegsfuß gesetzt werden könnten. Nach Reduktion der Stämme der Landwehrkavallerie bis auf noch 16, dürfte übrigens ein Aufgebot des ganzen Bestandes derselben kaum anders als unter den dringendsten Umständen zu erwarten stehen, und sind faktisch als wirklich ausrückender Stand nur jene 16 Regimenter, statt auf dem Papier noch 18 Regimenter und 8 einzelne Schwadronen des 1. und zusammen 34 Regimenter nebst abermals 8 einzelnen Schwadronen, in die Berechnung aufzunehmen. Aehnlich sind die Verhältnisse auch bei der neuerdings bedeutend erweiterten Artillerie gestaltet, obgleich für diese, die Jäger- und Geniewaffe die beibehaltene Einstellung der landwehrpflichtigen Mannschaft bis zum 40. Lebensjahre in die stehenden Kadres wohl leichter Aushülfe gewähren würde. Besonders schlimm möchte es zur Zeit bei einer Mobilmachung der Armee mit der Beschaffung der Offiziere aussehen; denn der Bedarf an solchen ist kaum zur höchsten Noth für die stehende Armee gedeckt, während die Kompagnieführer- und Premierlieutenants-Stellen bei der Landwehr noch nicht bis zu einem Drittel besetzt sind, und die Errichtung von je einem Ersatzbataillon per Regiment (nach der hierüber festgesetzten neuen Bestimmung) allein bei 81 Bataillonen auch bei der nothdürftigsten Besetzung weit über 1000 Offiziere in Anspruch nehmen wird. Zur Ausfüllung aller offenen Stellen würden bei der preußischen Armee unter Einnahme des Kriegsfußes und bei ihren gegenwärtigen Kadres etwa 14,400 Offiziere erforderlich sein, und zur Zeit sind nach der neuesten Rang- und Quartierliste bei der Garde und Linie nur etwa 7000, bei der Landwehr wenig über 2500, also zusammen 9500 vorhanden, wovon überdies ein nicht geringer Theil der Landwehroffiziere des zweiten Aufgebots, kaum noch recht für die Strapazen eines angestrengten Dienstes als tauglich erachtet werden dürfte. — Dem Vernehmen nach ist die Zeichnung der am 17. und 24. Januar zur Vertheilung kommenden Fahnen wesentlich von der der bisher geführten Feldzeichen verschieden und soll dieselbe von dem Prinz-Regenten selbst entworfen worden sein. Wie verlautet, werden späterhin auch die alten und namentlich die Grenadierregimenter durchgängig neue, von den bisherigen Garde-, Linien- und Landwehrfahnen verschiedene Feldzeichen erhalten. —p.

[Vermehrung der Pioniere.] Die für den 1. April k. J. bestimmte Errichtung von vierten Kompagnien bei sämmtlichen Pionierbataillonen wird zum angesetzten Termin statthaben. Der schon seit vorigem Herbst eingenommene Etat dieser Bataillone von je 502 Köpfen wird jedoch hierdurch nur um die zur Besetzung der Offizierstellen bei den 4 Kompagnien nöthigen 5 Offiziere und 3 Köpfe des Unterstabes erhöht werden, wogegen die zur Formation dieser Kompagnien noch erforderlichen Unteroffiziere und Mannschaften von den 3 schon bestehenden Kompagnien jedes Pionierbataillons abgegeben werden, bei welchem sie sich zur Zeit mit eingestellt befinden. Die künftige Friedensstärke der Pionierkompagnien würde sich demnach, einschließlich Offiziere, und beim Bataillon 20 Handwerker mit eingerechnet, auf etwa 120 Köpfe herausstellen, was die beiden bestehenden Reserve-Pionierkompagnien in der gleichen Stärke mit eingerechnet, bei zusammen 38 Pionierkompagnien die Friedensstärke dieser gesammten Masse in Zukunft auf etwa 4600 Mann stellen würde. Im Ganzen hat bei derselben somit seit 1858 eine Vermehrung um 18 Kompagnien und beinahe die Hälfte des Mannschaftsstandes stattgefunden; doch steht Hinsichts der Stärke der Geniewaffe die preußische Armee nichtsdestoweniger gegen die meisten anderen größeren europäischen Armeen sehr zurück, und dürfte die beabsichtigte Erweiterung der preußischen Seefestungen, wie die projektirte Umwandlung von Neisse zu einer Festung ersten Ranges wohl noch eine fernere Verstärkung der Pionierbataillone erforderlich erscheinen lassen. Es hat jedenfalls hierin mit seinen Grund, daß über die angeblich ebenfalls mit dem künftigen

1. April beabsichtigte Auflösung der beiden zur Theilnahme an der Besatzung der Bundesfestungen bestimmten Reserve-Pionierkompagnien noch nicht bestimmt worden ist. Das nur aus Offizieren bestehende Ingenieurkorps umfaßt zur Zeit 1 General der Infanterie als Chef, 2 Generallieutenants, 4 Generalmajors, 6 Obersten, 9 Oberstlieutenants, 27 Majors, 87 Hauptleute, 63 Premier- und 102 Sekondelieutenants, oder zusammen 7 Generale, 42 Stabs- und 254 Subalternoffiziere, wovon sich 9 Stabs- und 108 Subalternoffiziere bei den Pionierbataillonen und den Reserve-Pionierkompagnien mit eingetheilt befinden. Die Errichtung der 4. Kompagnie bei den Pionierbataillonen würde eine Vermehrung dieses Korps um 45 Subalternenoffiziere nöthig machen. Noch verlautet, daß zu dem gegenwärtig den Pionierbataillonen ebenfalls mit übertragenen Feldtelegraphendienst künftig eine eigene Abtheilung mit einer besondern, dem Ingenieurkorps beigeordneten Inspektion errichtet werden soll. (Schl. Z.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 21. Dez. [Eine Weihnachtsfeier.] Gestern Abends 6 Uhr fand in der hiesigen Louisenschule die Vorfeier des Weihnachtsfestes statt, zu welcher der Direktor Dr. Barth im Verein mit dem Lehrerkollegium schon seit Jahren regelmäßig die Zöglinge der Anstalt versammelt. Ansprachen, Wechselreden der Schülerinnen, Solo und Chorgesang, bildeten in üblicher Weise die Bestandtheile der sinnigen Schulfeier, zu welcher auch diesmal ein sehr zahlreiches Publikum aus allen Ständen sich eingefunden hatte. Unsere jetzt nach jeder Seite hin sehr in Anspruch genommene Zeit gestattete uns zu unserm lebhaften Bedauern die persönliche Theilnahme an der Feier nicht, und so müssen wir uns auf diese kurze Notiz beschränken.

Posen, 20. Dez. [Für den Weihnachtstisch.] Wiederholt haben wir im Laufe der Jahre und neuerlichst wieder an die allerdings sehr triviale, aber doch vielleicht noch nicht allseitig genug beherzigte Wahrheit erinnert, daß die Erzeugnisse der Literatur, wie sie schon seit Lustren in immer trefflicherer Weise von wackeren Autoren und Verlegern zur Unterhaltung und Belehrung in schöner Ausstattung und zu billigen Preisen dargeboten werden, nicht nur sehr angenehme, sondern von höherem Standpunkte aus betrachtet, gerade die werthvollsten Gaben für den Weihnachtstisch ausmachen, da sie, während alle übrigen, auch die kostbarsten, mehr oder minder schnell vergänglich sind, durch ihre segensreiche Einwirkung auf Fortbildung des Geistes und Herzens, den Keim unvergänglicher Frucht, eines reichen, dauernden Segens in sich bergen. Namentlich gilt dies von Jugend- und Volksschriften, deren Genre im Laufe der Zeit auch bei uns innerlich und äußerlich zu einer Meisterschaft und Vollendung herangebildet ist, die unsere deutsche einschlägige Literatur kühn den Wettstreit mit der aller anderen Nationen, selbst mit den gerade auch hierin trefflichen Leistungen der Engländer, aufnehmen zu lassen geeignet sind. Die populäre Behandlung der Wissenschaften zum Verständniß für jeden einigermaßen Gebildeten, einfach und klar in der Darstellung und in anziehendem Gewande, ohne deshalb tüchtiger wissenschaftlicher Grundlage zu entbehren, hat auch bei uns eben so außerordentliche als hocherfreuliche Fortschritte gemacht, und die mannichfachsten Unternehmungen auf diesem Felde liefern wohl den klaren und erhebenden Beweis, daß die desfallsigen Anstrengungen unserer Schriftsteller und Buchhändler reichen Anklang und thatsächliche Unterstützung gefunden, daß das Interesse an derlei Produktionen sich mehr und mehr verallgemeinert habe und in stetigem Wachsthum begriffen sei. Je höher für die fortschreitende geistige und sittliche Entwicklung und Bildung unseres Volkes diese Thatsache anzuschlagen ist, um so ernster wird auch die Pflicht der Organe der Oeffentlichkeit, die sich der auf ihnen ruhenden Verantwortlichkeit bewußt sind, in der Besprechung derartiger Schriften mit vollster Umsicht und Vorsicht zu Werke zu gehen, und nur den Produktionen eine Empfehlung mit auf den Weg zu geben, die einer solchen in der That würdig sind. An Stoff dazu kann es, bei dem allseitigen Streben auf diesem Gebiete, ihnen nicht mangeln, selbst dann, wenn sie derartigen kritischen Betrachtungen größeren Raum zuzuwenden vermögen, als dies gemeinhin in politischen Zeitungen möglich ist. Wir haben schon gestern einmal der trefflichen Jugend-, Haus- und Volksbibliotheken erwähnt, deren Herausgabe und stetiger Erweiterung und Verbesserung durch Gewinnung immer tüchtigerer und bedeutenderer Kräfte für die Darstellung in Wort und Bild, der unermüdliche Verleger Otto Spamer in Leipzig sein Leben gewidmet hat, und denen wir seit Jahren schon je nach Gelegenheit immer und immer wieder vollste und gerechteste Anerkennung haben zollen müssen. Einige der neuesten Unternehmungen des wackeren Mannes, für die Jugend wie für Erwachsene, sind es, die wir heute besonders, wenn auch der Natur der Sache nach nur ganz kurz empfehlend erwähnen (sie sind sämmtlich vorräthig in der Gebr. Scherk'schen Buchhandlung hierselbst, auch wohl in den meisten übrigen hiesigen Handlungen) und an welche wir dann noch einige andere Schriften ähnlicher Tendenz aus anderem Verlage in gleicher Weise anknüpfen wollen.

Im Verlage von O. Spamer also sind neuerdings u. A. erschienen: 1) „Ein Weltfahrer, oder Erlebnisse in vier Erdtheilen. Schicksale, Reisen und Entdeckungen von Kent Kane, dem berühmten Nordpolfahrer. Nach den besten amerikanischen Quellen von J. G. Kutzner.“ Die Erlebnisse des tüchtigen Arztes, und Führers der durch ihn berühmt gewordenen Polarexpedition, geschichtlich wahr und treu, in wahrhaft fesselnder, durch den mannichfachen Wechsel des heitern Kolorits mit gehaltreichem Ernst, sind hier erzählt und werden Jung und Alt erfreuen, belehren und erheben. Der rasche Wechsel des Schauplatzes, auf dem Kane's Thätigkeit sich entfaltete, führt uns bald nach Madeira, Brasilien, Ostindien, China, Singapore, Borneo, bald nach Egypten, Griechenland und der Schweiz, dann wieder nach Guinea und Mexiko, bis die Beschreibung der beiden Polarreisen und die Erzählung von Kane's letzten Tagen und Hinscheiden das Werk (das übrigens mit 6 schön ausgeführten Tonbildern und 100 sauberen in den Text gedruckten Abbildungen geschmückt ist) beschließt. — 2) „Die Nipponfahrer, oder das wieder erschlossene Japan. Nach den besten Quellen bearbeitet von Fr. Steger und Herm. Wagner. Mit einer Karte von Japan, 7 Tondrucktafeln und 140 Textabbildungen.“ Wenn Japan, „das England Ostasiens“, schon im Mittelalter reges Interesse namentlich der seefahrenden und handeltreibenden Nationen anfachte, so ist das in der Gegenwart noch mehr der Fall gewesen, und zwiefach jetzt, wo bekanntlich eine preußische Expedition dorthin veranstaltet, und der Führer derselben mit seinen Begleitern vor Kurzem den Fuß auf des merkwürdigen Landes Boden gesetzt hat. Das vorliegende, trefflich bearbeitete Buch lehnt sich vorzugsweise an die Beschreibung der berühmten amerikanischen Expedition des Kommodore Perry (1852—1854) an, bietet aber zugleich auch ein sehr wohlgelungenes Naturgemälde Japans, nach den tüchtigsten Quellen bearbeitet, so wie eine Uebersicht der früheren Reisen, nebst einem allgemeinen charakteristischen Blick auf Land und Leute, und schließlich die kurze Beschreibung der Expedition Lord Elgin's und eine Uebersicht der Japanfahrten der Handelsvölker Europa's. — 3) „Das Buch berühmt gewordener Kinder. In Verbindung mit Mehreren herausgegeben von Frz. Otto.“ Mit 1 Titelbilde, 3 Tondrucktafeln und 60 Textabbildungen. Der Zweck dieser Galerie merkwürdiger Lebensläufe, sagt der Herausgeber, geht dahin, dem jugendlichen Leser an sprechenden Beispielen aus der Geschichte nachzuweisen, wie der rechte Mensch im Kampf mit Schwierigkeiten und Hemmnissen aller Art nur seine Kräfte stählt, und durch Redlichkeit, Fleiß und Ausdauer zuletzt doch zum Ziele gelangt; wie aber auch auf der andern Seite weder die Gunst hoher Geburt, noch sonstiger Glücksgüter vor einem jähen Wechsel des Schicksals zu schützen vermöge. Das uns vorliegende erste Bändchen enthält die Biographien des Königs von Rom, Konradins von Schwaben, Richard's Whittington, Valentins Duval, Seume's, Joh. Mich. Georg's (bayreuthischen Regierungsdirektors), des Kardinals Mezzofanti, Heinekens, Ducornets, und eine Episode aus dem Leben des Kapitäns Philipp Forster. Das Buch ist überaus anregend geschrieben, und läßt eine baldige Fortsetzung in gleichem Geiste lebhaft wünschen. — 4) An das vorige Werk in gewissem Sinne sich anschließend sind die „Vorbilder der Vaterlandsliebe, des Hochsinns und der Thatkraft, herausgegeben in Verbindung mit mehreren Anderen von Schlimpert und Frz. Otto.“ Ebenfalls mit einer Menge sehr sauber ausgeführter Illustrationen. Was wir Empfehlendes von dem vorigen Buche sagen durften, gilt in gleicher Weise auch von diesen Charaktergemälden aus der Jugendzeit und dem Wirken berühmter Helden, Dichter, Gelehrten, Künstler und Industriellen. Sie sollen belehren, erheben, zur Nachahmung reizen, und die umsichtige Auswahl, wie die anregende und fesselnde Darstellungsweise werden sicher diesen Zweck bei keinem empfänglichen Gemüth verfehlen. Das vorliegende zweite Bändchen bringt biographische Skizzen von E. M. Arndt, Alex. v. Humboldt, Linné, Herschel, Rob. Burns, Goethe, Arago, Thorwaldsen, Mozart, Fenelon, Lavater und Ludwig Jahn. — 5) „Malerische Botanik; Schilderungen aus dem Leben der Gewächse von Hrm. Wagner.“ Mit vielen Illustrationen. Der uns vorliegende erste Band dieser populären Vorträge über physiologische und angewandte Pflanzenkunde des auf diesem Gebiete erprobten Vfrs. giebt, um uns der anerkennenden Worte eines Kenners zu bedienen, mit denen wir ganz einverstanden sind, in abgerundeten Bildern lebendige Schilderungen über den Bau und das Leben der Gewächse, und hebt gleichzeitig die vielfachen Berührungen hervor, die zwischen den Pflanzen und den übrigen Naturreichen stattfinden, vorzugsweise aber die vielfachen und gewaltigen Beziehungen, mit welchen die Pflanzenwelt in das Leben des Menschen eingreift als Nahrungs- und Erheiterungsmittel, als Stoff zu den verschiedenartigsten Geräthen, zu Kleidung, Arznei, Farbe, so wie in ihrer Benutzung im Handel und in der Industrie u. s. w. Durch diese Schilderungen bietet der Verfasser dem nach neuem Wissen verlangenden Leser nicht nur Anregung und Unterhaltung, sondern auch einen wohlgeordneten Stoff zur Belehrung.

In neuen Auflagen sind ferner in derselben Verlage erschienen: 6) „des Buchs der Thierwelt“ erster Band; Schilderungen der Lebensweise, der Sitten und Gewohnheiten der Thiere von Dr. A. B. Reichenbach.“ Die nothwendig gewordene dritte Auflage, die nach wenigen Jahren, binnen welcher etwa 8000 Exemplare des Buches abgesetzt sind, hier uns vorliegt, spricht hinlänglich für seinen Werth und für das lebendige Interesse, das der rühmlichst bekannte Vfr. mit seinen Schilderungen zu erwecken wußte. Wir haben bei Gelegenheit der früheren Auflagen dieses wie der nächstfolgenden Werke schon unsere volle verdiente Anerkennung ausgesprochen und glauben nicht nöthig zu haben, dies hier nochmals weitläuftig zu thun. — Gleiches gilt auch 7) von dem „Buch der Welt“, das in zweiter wesentlich verbesserter Auflage vorliegt, und dessen erster Band (von Fdr. Körner) höchst interessante Schilderungen aus Europa, Asien und Afrika bringt, während der zweite Band (von Dr. J. Moritz) in gleicher Weise das gesittete und wilde Leben in Amerika und Australien behandelt. Neben den mannichfachen Verbesserungen des Textes sind auch die Illustrationen wesentlich sauberer und feiner hergestellt worden, und das anziehende Buch wird in der neuen Gestalt zweifelsohne sich wieder sehr viele Freunde unter der Jugend wie unter den Erwachsenen gewinnen. — 8) Von dem weitverbreiteten „Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien“ liegt das erste Heft der vierten, und 9) von dem längst als trefflich anerkannten Werke: L. Rothschild's Taschenbuch für Kaufleute, insbesondere für Zöglinge des Handels,“ das erste Heft der neunten, umgearbeiteten und sehr vermehrten Auflage vor: wir meinen, derartige praktische Resultate bei solchen Büchern machen jede weitere Empfehlung überflüssig. — 10) Ein anderes interessantes Werk: „Die Franklin-Expedition und ihr Ausgang. Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt durch M'Clure, und Auffindung der Ueberreste der Expedition Franklins durch Kapitän M'Clintock“ hat vor Kurzem zu erscheinen begonnen, und die bis jetzt vorliegenden 2 Hefte gewähren die Ueberzeugung, daß die Schrift den im selben Verlage bisher erschienenen ähnlichen in Nichts nachstehen werde. Wir denken auf dieselbe nach ihrer Vollendung zurückzukommen. — 11) Gleiches müssen wir uns in Bezug auf „Dr. Ed. Amthor's Vorwärts! Magazin für Kaufleute“ vorbehalten, dessen neue Folge jetzt ebenfalls, trefflich auch mit schönen, belehrenden Illustrationen ausgestattet, im Spamer'schen Verlage erscheint. Es liegt uns von derselben erst das erste Heft vor. Früher schon haben wir Gelegenheit gehabt, auf das verdienstliche Unternehmen des wackern Herausgebers hinzuweisen, und es wird sich zu seinen alten Freunden gewiß viele neue in dem neuen schönen Gewande, das seine Gediegenheit noch klarer hervorhebt, erwerben. Der Herausgeber ist seinem leitenden Grundgedanken: „Belebung des Sinnes für tüchtiges Wissen im Kaufmannsstande, Erschließung der Schätze der Wissenschaft und ihrer neuesten Resultate für die Handelswelt, mit der ausgesprochenen Richtung, Pflicht, Ehre, Recht und Weltstellung des an Rührigkeit und Vielseitigkeit des Wirkens unübertroffenen Kaufmannes in das rechte Licht zu setzen“, unverbrüchlich seit drei Jahren treugeblieben, und wird ihm auch ferner treubleiben, während die tüchtige neue Verlagshandlung auch bei diesem Unternehmen (das erste Heft schon zeugt dafür) nichts verabsäumen wird, was zu seiner Hebung und Förderung innerlich und äußerlich beitragen kann.

Zu den neuesten Erscheinungen aus O. Spamer's Kaufmännischer Bibliothek gehört 12) das Corpus juris für Kauflente, auch unter dem Titel: „Die kaufmännische Rechtskunde“ mit vorzüglicher Berücksichtigung des deutschen Wechselrechts und mit besonderer Beziehung auf die handelsrechtlichen Bestimmungen Oestreichs, Preußens und anderer deutscher Staaten, von Robert Fischer. Es könnte vielleicht Wunder nehmen, daß jetzt eine Bearbeitung des deutschen Handelsrechts erscheint, während bekanntlich die Einführung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches in Aussicht steht. Indeß dürfte dieser Zeitpunkt wohl noch nicht so ganz nahe sein, und es läßt sich, wie der Vfr. aus eigener mehrjähriger Erfahrung bestätigt, nicht in Abrede stellen, daß für den Unterricht an Handelsschulen ein populärer, möglichst vollständiger Leitfaden des Handelsrechtes fehlt, und daß auch dem praktischen Kaufmann, ja selbst dem angehenden Juristen (auch nach dem größeren Werke von Ferd. Fischer) ein solches Buch erwünscht sein werde. Die Schwierigkeiten mannichfacher Art, welche mit einer solchen Arbeit verbunden waren, haben den Vfr. nicht zurückgeschreckt, und er hat in der That ein sehr klares, populär geschriebenes, und dabei überall von gründlicher Kenntniß und Beherrschung des weitläuftigen Stoffes zeugendes Werk geliefert, das man den Juristen und Beamten, wie den Kaufleuten und den Lehrern und Zöglingen der Handelslehranstalten mit voller Ueberzeugung empfehlen kann. Keiner der Betreffenden wird das Werk, wenn er den Zweck desselben ins Auge faßt, unbefriedigt aus der Hand legen. — 13) In dieselbe Sammlung gehört noch „Die National-Oekonomie oder allgemeine Wirthschaftslehre, vom Prof. Dr. Alb. Schäffle“. Es giebt manche Versuche, diese interessante, nach jeder Seite hin so tief in das Leben des Einzelnen wie der Gesammtheit eingreifende Wissenschaft möglichst praktisch darzustellen. Hier aber handelte es sich zunächst um eine wissenschaftliche Darstellung im möglichst populären Gewande für alle Gebildeten, insbesondere auch für Kaufleute und zum Gebrauch für Akademien, Handels- und Realschulen. Die große Schwierigkeit dieser Aufgabe hat der Vfr. in der That recht glücklich gelöset, und mögen wir auch in manchen einzelnen Deduktionen und Konklusionen ihm nicht beistimmen können (die einzelnen Nachweisungen würden hier zu weit führen), so unterschreiben wir, von diesen kleinen Differenzen abgesehen, gern, was schon an anderem Orte über das Buch empfehlend gesagt worden ist: Das Werk ist vorzugsweise für den strebsamen Kaufmann, welcher durch seinen nächsten Beruf der hier dargestellten Wissenschaft so vielfältig bedarf, bestimmt, wird aber außerdem von Gebildeten anderer Stände mit Nutzen gebraucht werden können und für Studirende, Beamte und Abgeordnete nicht ohne Anregung bleiben, da in dem Rahmen systematischer Anordnung ein möglichst weites Material zur Lösung vieler wichtigen Fragen und zur Bereicherung des praktischen Wissens in dieser sehr anerkennenswerthen Arbeit niedergelegt ist. Der Verfasser hat, wie er dies selbst ausspricht, vielfach aus Roscher geschöpft und ist in der Anordnung des Stoffes mannichfach dem geistvollen Nationalökonomen L. Stein gefolgt; trotzdem hat er seine eigene Selbständigkeit sehr wohl zu behaupten gewußt. Es ist das gesammte Leben auf unserem Planeten, das er ins Auge faßt; demgemäß steht ihm die menschliche Arbeit einerseits im innigsten Zusammenhange mit der Natur, während sie andererseits den ethischen Beruf des Individuums trägt. Wenn Stein als Dialektiker gilt und Roscher bemüht ist, überall auf historisch-politischer Basis seine Lehre zu begründen, dann könnte Schäffle nicht mit Unrecht der Ethiker in der Wirthschaftslehre genannt werden, welchem alles Wirthschaftsleben für das höhere menschliche Dasein nur Mittel bleibt und nicht zum ausschließlichen Zweck wird. Der Gesammteindruck, den man durch dieses Buch erhält, welches mit Frische und Schwung geschrieben ist, muß hiernach als ein überaus günstiger bezeichnet werden. — 14) Wir schließen diese Notizen über neue Werke aus O. Spamer's Verlag mit der Anzeige der so eben ausgegebenen zweiten Auflage des „Technisch-chemischen Rezept-Taschenbuches von Dr. Emil Winckler“. Der Verfasser hat sich in seinem Werke die Aufgabe gestellt, dem größeren Publikum, namentlich aber Chemikern, Technikern, Apothekern, Metallarbeitern, überhaupt Fabrikanten aller Art ein Handbuch zu liefern, in welchem sie sich in schwierigen oder zweifelhaften Fällen Raths erholen können, und hat diese Aufgabe mit vielem Fleiß und großer Ausdauer gelöst, indem er nicht weniger als 1540 Rezepte aus den neuesten wissenschaftlichen Werken und dem reichen Schatz seiner eigenen Kenntnisse und Erfahrungen zusammenstellte und in kurzer, klarer, leicht übersichtlicher Weise in seinem Buche der Oeffentlichkeit übergab. Bei der Reichhaltigkeit des Dargebotenen ist der Preis von $1\frac{1}{3}$ Thlr. gewiß sehr billig zu nennen; außerdem spricht für den Werth des Werkes, daß bereits eine zweite Auflage davon nothwendig geworden ist.

In der Verlagshandlung von Mitscher & Röstell in Berlin (vorräthig hier in B. Behr's Buchhandlung) erschien vor Kurzem: „Die k. preuß. Armee in ihrer neuesten Uniformirung“: 48 (kolorirte) Abbildungen, gez. von L. Burger. Der Herausgeber ist gerade in diesem Genre seit lange ein anerkannter Künstler, und das Werk erregte in seiner schönen Ausstattung gerechtes Aufsehen. Allein der hohe Preis hinderte so Manchen an der Anschaffung desselben. Jetzt haben nun die Verleger, neben der theureren, noch eine sehr elegante billige Ausgabe (zu $1\frac{1}{2}$ Thlr.) veranstaltet, und wir können diese ganz besonders als passendes Weihnachtsgeschenk für Knaben ebensowohl, als für Erwachsene angelegentlich empfehlen, die sich für unsere Armee spezieller interessiren. — „Das Turnen im Spiel von Dr. Moritz Kloss, Dresden, Schönfeld's Buchhandlung“ (vorräthig in der J. J. Heine'schen Buchhandlung hieselbst). Ein treffliches kleines Büchlein, sehr sauber, auch noch mit 16 hübschen erläuternden Holzschnitten von H. Bürkner ausgestattet, das Eltern und Erziehern zur Beherzigung, den Knaben als ein freundlich-heiterer Führer aufs Wärmste empfohlen zu werden verdient, und ihnen auf dem Weihnachtstisch große Freude bereiten wird. Es ist eben so praktisch, klar und verständlich, als anregend und frisch geschrieben, und in der That ein werthvoller Beitrag zu einer naturgemäßen Jugenderziehung. Uebrigens enthält es, wie schon der signifikante Titel sagt: lustige Bewegungsspiele für muntere Knaben, nämlich eine Auswahl von 32 einfacheren Jugend- und Turnspielen zur geistigen und körper-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lichen Erholung für das jüngere Alter. — Wir haben wiederholt Gelegenheit genommen, auf das große und treffliche Verlagswerk des bibliographischen Instituts in Hildburghausen und Newyork: „Meyer's neues Konversationslexikon" (vorräthig in der Gebr. Scherk'schen Buchhandlung — E. Rehfeld — hieselbst) in seinem allmäligen Fortschreiten nach Verdienst empfehlend hinzuweisen. Dasselbe ist nunmehr mit dem Erscheinen des 294. Heftes, das den Schluß des 15. Bandes bildet, beendigt, und hat sonach die Verlagshandlung ihre Zusagen, trotz aller Schwierigkeiten des großen Unternehmens, vollständig erfüllt. Es bildet eine echte Real-Encyklopädie für alle Stände, ein Nachschlagebuch, in welchem man kaum irgend eine Auskunft vergebens suchen wird, ist überdies das neueste aller Konversationslexikons. Die beigegebenen etwa 300 Stahlstich-Illustrationen dienen ihm zum wesentlichen Schmuck, und wir können nur lebhaft wünschen, daß dieses echte Universalwerk, überall ein treuer und unerschöpflicher Rathgeber, in die Hände recht vieler Gebildeten gelangen möge. Dr. J. S.

Bojanowo, 19. Dez. [Kirchenfest.] Unsere neue evangelische Kirche ist gestern eingeweiht worden. Schon vorgestern Nachmittags 2 Uhr verkündigten die Glocken die Feier des Tages. Gestern Vormittags 10 Uhr versammelten sich im Pfarrhause die Geistlichkeit, der Landrath Schopis, der Magistrat, die Stadtverordneten, der Gemeinde-Kirchenrath, die Schützengilde und die Kommissionen sämmtlicher Gewerke, so wie einzelne hiesige und auswärtige Mitglieder des Unterstützungs-Komité's und des Synagogen-Vorstandes. Der imposante Zug bewegte sich über den Ring nach der Kirche. An der Thüre derselben übergaben die Baumeister Mätze, Röder und Guderlei den auf einem Kissen befindlichen Schlüssel an den Generalsuperintendenten Dr. Cranz, welcher denselben wiederum an Pastor Müller mit der Aufforderung übergab, seiner Gemeinde die neue Kirche zu öffnen. Nachdem Dr. Cranz die Weihrede gehalten und Superintendent Altmann die Liturgie verlesen, bestieg Pastor Müller die Kanzel und hielt mit zu Grundelegung 1. Mos., K. 32, V. 10 die Festrede. Nach Ertheilung des Segens und Absingung des Liedes „Nun danket alle Gott" schloß die Feierlichkeit. (Br. Z.)

k Bomst, 20. Dez. [Ein Jubiläum.] Der hiesige Probst beging gestern sein 25jähriges Priesterjubiläum und wurden ihm dabei vielfache Beweise der Anhänglichkeit von allen Seiten zu Theil. Schon am Abende zuvor ward von jungen Damen der Stadt seine Wohnung bekränzt und am Feste selbst illuminirte man bei der Messe die mit Grün geschmückte Kirche. Probst Luhm aus Kopnitz hielt die erbauliche Festrede. Nach der Messe begab sich, mit den Schulen voran, die ganze Gemeinde vor die Probstei, um eigens diesem Feste gewidmete Lieder zu singen. Darauf kamen auch die Stadtbehörden mit ihren Gratulationen, und der Grundherr v. Unruh-Bomst überbrachte für sich und die kath. Pfarrgemeinde zum Geschenk eine schöne, reich vergoldete Stutzuhr mit bezüglicher Inschrift.

Pinne, 20. Dez. [Wahl; Markt.] Am 11. d. fand für die aus der III. Abtheilung ausscheidenden Stadtverordneten, Kaufmann Abraham Lewin und Schneidermeister D. Keller, eine Neuwahl statt. Schon vor derselben herrschte unter den Parteien reges Leben, da jede ihre Kandidaten durchzubringen eifrig bemüht war, wobei erwähnt sein mag, daß der hiesige Probst am Sonntage vor der Wahl von der Kanzel darauf hinwies, man möge bemüht sein, Männer polnischer Nationalität durchzubringen. Die Stimmberechtigten waren in großer Anzahl erschienen, und obschon die Gegenpartei bemüht war, eine Wiederwahl des 2c. Keller zu verhindern, gelang das nicht; er wurde von 61 aus den 120 anwesenden Stimmberechtigten gewählt. Nächstdem entfernte sich ein großer Theil der Wähler, und da keine absolute Majorität zu erzielen war, so mußte für die Gewählten (Gastwirth Geisler und Kaufmann S. Borchardt) eine engere Wahl anberaumt werden. In dieser wurde Gastwirth Geisler gewählt. — Auf dem Pferde- und Viehmarkt am 17. d. war der Auftrieb an Pferden sehr bedeutend und nicht nur mit Acker- und Bauern-, sondern auch mit Luxuspferden besetzt. Von Ackerpferden wurden namentlich viel verkauft. Man zahlte 50—60 Thlr., für Luxuspferde 90—110 Thlr., für Bauernpferde 20—35 Thlr. Ebenso war nach Ochsen große Nachfrage. Für Kühe wurden 16—25 Thlr., Ochsen 30—40 Thl. und Jungvieh 12—16 Thlr. erzielt. Weniger belangreich waren die Getreidezufuhren, und das vorhandene Getreide wurde von den vielen Aufkäufern schnell aus dem Markte genommen. Es wurde bezahlt der Scheffel Weizen mit $2^2/_3$—$2^5/_6$ Thlr., Roggen $1^2/_3$—$1^3/_4$ Thlr., Erbsen $1^7/_{12}$—$1^2/_3$ Thlr., Wicken $1^1/_2$ Thlr., Buchweizen $1^1/_6$ Thlr., Gerste $1^2/_3$ Thlr., Hafer 25—26 Sgr., Kartoffeln mit 16—$17^1/_2$ Sgr.

r Wollstein, 20. Dezbr. [Korrigendenverein; Markt; Geschäftliches.] Da es in der Regel den aus den Zuchthäusern entlassenen Individuen sehr schwer fällt, ein Unterkommen zu erhalten und sie sonach oft durch die Noth gezwungen werden, neue Verbrechen zu begehen, so hatte sich im Jahre 1835 hier für den Bomster Kreis ein sogenannter Korrigendenverein gebildet, dessen Zweck die Beschaffung von Erwerbsquellen für die nach abgebüßter Strafzeit entlassenen Sträflinge, so wie die Leitung und moralische Besserung derselben war. Für diesen Verein waren besonders die Geistlichen, Lehrer und Ortsvorsteher des Kreises thätig. In Folge der Wirren des Jahres 1848 löste sich indeß dieser wohlthätige Verein auf. Wie verlautet, soll er nun wieder ins Leben gerufen werden, was von allen Seiten mit vieler Befriedigung aufgenommen wird. — Der am 16. d. in Bomst stattgehabte Weihnachtsmarkt befriedigte im Allgemeinen so ziemlich die zahlreich anwesenden Krämer. Auch auf dem Viehmarkte war ein sehr reges Leben, und es fand namentlich gutes Schlachtvieh zu erhöhten Preisen willig Käufer. Nur auf dem Pferdemarkte herrschte eine Flauheit, wie seit langer Zeit nicht. Nach guten Arbeitspferden war zwar einige Nachfrage; es waren aber solche nur in sehr geringer Zahl vorhanden. — Das Getreidegeschäft, das sonst auf den hiesigen Wochenmärkten wegen der starken Zufuhr und der vielen Käufer aus den benachbarten schlesischen Ortschaften sehr lebhaft war, ist seit einiger Zeit ins Stocken gerathen. Die Zufuhr ist nicht bedeutend, aber die Kauflust noch unbedeutender, und es sind nur die Müller und Bäcker, die die für den Bedarf nothwendigsten Einkäufe machen. Auch in Spiritus werden sehr unbedeutende Geschäfte abgeschlossen. Diese Flauheit wirkt sehr nachtheilig auf alle übrigen Geschäftsbranchen und auf den Handwerkerstand, und die Klagen über Nahrungslosigkeit treten immer mehr hervor.

E Exin, 20. Dez. [Polenversammlung; Thurmuhr; Feuer; Schulstreit.] Seit einigen Jahren haben hier keine Polenbälle, viel weniger noch Polenversammlungen (seit 1848) zu irgend anderen Zwecken stattgefunden. Vorgestern aber trafen im Laufe des Vormittags schon 70 Gespanne mit polnischen Gutsbesitzern, meist aus den Kreisen Schubin und Wongrowitz, hier ein, und bald gebrach es an Unterkommen für die Pferde. Die Zusammenkunft, die die Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins zum Zwecke haben sollte, währte bis zum späten Abend. — Seit Beginn dieser Woche ist auf der am Markte befindlichen Klosterkirche eine Thurmuhr im Gange, die außer den Stunden auch Viertelstunden schlägt. Von den beiden Glocken wiegt die eine gegen zwei, die andere noch nicht einen Zentner. Das Werk ist von Rösner in Berlin, und der Preis dafür, einschließlich der Glocken bei 300 Thlr., mäßig. Die freiwilligen Beiträge hierzu sind fast ausschließlich von der kath. Kirchengemeinde, aber erst in Höhe von 160 Thlr., eingegangen, so daß die vielfachen Bemühungen des Probstes um Beschaffung dieser Uhr, die Eigenthum der kath. Pfarrgemeinde verbleibt, noch nicht ihr Ende erreicht haben. — Am Abend des 15. d. brannte der Gaststall des dicht an der Stadt gelegenen Gutes Herzberg in Folge von Unvorsichtigkeit nieder. Eine Komornikfrau hatte darin ihr krankes Schwein geräuchert und darauf die Kohlen in eine Ecke des Stalles hingeschüttet, was den Brand verursachte. An demselben Abend wurde auch Jemand bei dem versuchten Anzünden einer Scheune betroffen, doch entkam er unerkannt. — Frhr. v. Treskow, Rittergutsbesitzer auf Grocholin, der schon seit Jahren bestrebt ist, die dortige Simultanschule an Stelle des kath. Lehrers mit einem evang. Lehrer besetzt zu sehen, da längst schon die große Mehrzahl der Kinder evangelisch ist, hat, da er damit nicht durchzudringen vermochte, um Rückgabe des Schulgebäudes, das einst von der Herrschaft nur leihweise hergegeben worden, geklagt, den Prozeß gewonnen, und ist vom Gerichte die Exmission bereits verfügt. Hierbei mag noch bemerkt sein, daß die jetzige kath. Schule zu Trzczewnica bei Nakel früher mit einem evang. Lehrer besetzt war, sobald aber dort die kath. Schüler in Folge Verdrängens der evang. Bewohner und Anzugs von Katholiken an Jener Stelle die Mehrzahl bildeten, mußte der evangel. Lehrer einem katholischen weichen. Dies scheint aber keine gleichberechtigte Geltung in Grocholin finden zu sollen, wo sonach über 40 evang. Kinder ohne Religionsunterricht bleiben.

[Eingesendet.]

Der Peter in der Fremde ist wieder von den Todten erstanden und erscheint uns in Form eines Spieles, vom Lehrer K. bearbeitet, in elegantem Aeußern, mit vielen kolorirten Karten und 2 Würfeln. Die Plahn'sche Buchhandlung weiß mit ihren Spielen das Richtige zu treffen, das beweist die diesjährige Erscheinung. Referent hat den besten Beweis dafür an der fröhlichen Stimmung seiner kleinen Gesellschaft und wollte sich dieselbe nicht einmal durch den Wächterruf trennen. Wir empfehlen es demnach hiermit als Weihnachtsgeschenk für die Jugend und deren Freunde. K.

Vorräthig in der **J. J. Heineschen Buchhandlung** am Markte.

Angekommene Fremde.

Vom 20. Dezember.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Major a. D. v. Kamieński und die Gutsbesitzer v. Żółtowski aus Zajączkowo, v. Bojanowski aus Chlewo, v. Trepka aus Polen und v. Koszutski aus Modliszewo, Gutsbesitzer und Lieutenant Beyer aus Skorzewo, Eigenthümer Karaszkiewicz aus Warschau, Lieutenant v. Koch aus Breslau, Rentier Brandt aus Warschau, die Kaufleute Laslihl aus Lipnica, Benden aus Landsberg a. W., Schaper aus Breslau und Toll aus Ratibor.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Grafen Węsierski sen. und jun. aus Zakrzewo, v. Oven aus Ludom, v. Chlapowski aus Bonikowo, Sperling aus Kikowo und Schneider aus Zembowo, Gutsb. und Oekonomie-Direktor Lehmann aus Nitsche, Lieutenant Hoffmann aus Ruchocice, Mühlenbesitzer Carow aus Friedeberg, Frau Rechtsanwalt Langenmayer aus Rogasen, Fabrikant Bremer aus Großenhain, die Kaufleute Oppler aus Glogau, Hoffmann, Canzler und Ganzer aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kayser aus Magdeburg, Meyerstein aus Breslau und Weber aus Leipzig, Apothekenverwalter Zilichowski aus Mur. Goslin, Gutsb. Schilder aus Nakel, Predigtamts-Kandidat Giebe und Gutsinspektor Fleischer aus Thorn.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. Dütschke nebst Frau aus Rąbczyn, Seubig und Inspektor Bettführ aus Haugsdorf, Domänenpächter Kinder und Frau Oberamtmann Kinder aus Rochowo, Landwirth Kramer aus Strehlitz, die Gutsb. v. Raczyński aus Psarskie, Hoffmann aus Lucianowo, Smiliński aus Krzesly und Pauly aus Karlshof, Doktor Gottheil aus Neustadt b. P., Feldmesser Wohlgeboren aus Chodziesen, Wirthschafts-Inspektor Marquard aus Lucin, die Kaufleute Fränkel aus Breslau, Hoff und Mamlock aus Krotoschin.

EICHBORN'S HOTEL. Spediteur Alexander aus Pleschen, die Kaufleute Cohn und Flatau aus Peysern.

BUDWIG'S HOTEL. Die Gutsb. Heusler aus Bojanice und Werner aus Glocy, Frau Kaufmann Järtel und die Kaufleute Jacoby und Friedländer aus Rogasen, Schöps aus Kobylin, Sochaczewski aus Pleschen, Biberfeld aus Lissa und Apt aus Ostrowo.

DREI LILIEN. Die Kunstgärtner Groß aus Gnuszyn und Fabian aus Kittowo.

PRIVAT-LOGIS. Orgelspieler Paganino aus Sardinien und Fleischermeister Grundkowski aus Kosten, Halbdorfstraße Nr. 32.

Vom 21. Dezember.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsb. Freygang aus Podarzewo, Kaufmann Haack aus Berlin, Frau Rentier v. Pieczyńska aus Lubrze und die Rittergutsb. v. Swinarski sen. und jun. aus Golaszyn.

SCHWARZER ADLER. Frau Rittergutsb. v. Sulerzycka aus Chomiąże, Rittergutsb. v. Buchowski aus Pomarzanek, Gutspächter Szulczewski aus Boguniewo, Administrator Waliszewski aus Chocicza, Wirthsch. Kommissarius v. Dzierzanowski aus Glinno, Partikulier Arndt aus Gozdowo, die Gutsb. v. Prądzyński aus Biskupice, v. Węsierski aus Grodziszczko, Harmel aus Leśniewo und v. Żeromski aus Borzejewo.

BAZAR. Bevollmächtigter Kubicki aus Miłosław, die Gutsb. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory, Graf Dąbski aus Kołaczkowo, Graf Mielżyński aus Nieborze, v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Rekowski aus Koszuty, Polczyński aus Zakrzewo, v. Koczorowski aus Dembno, Szołdrzyński aus Siernik, v. Radoński aus Krzeslic, v. Guttry aus Paryż und Iwański aus Volhynien.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Rentier Gertzen aus Danzig, die Gutsb. v. Milkowski aus Popowko, v. Potworowski aus Karmin, Gerlach aus Sekleen und v. Biarski aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski aus Reisen, die Gutsb. v. Węsierski aus Podrzecz und Graf Potworowski aus Zielencin, Oberinspektor Linke aus Welna, die Kaufleute Wollfarth aus Pforzheim, Stremmel und Brieger aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. v. Dobrzycki aus Bąblin, v. Żychliński aus Węgierki und Russak aus Labiszynek, Glashüttenbesitzer Mittelstädt aus Ludwikowo, die Gutsb. Eckstein aus Konin und Jessnitzer aus Sroczyn, Frau Gutsb. Jacoby aus Trzcianka, die Kaufleute Wiersen aus Stettin, Russak und Jaffe aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsb. Graf Żółtowski jun. aus Berlin, v. Jasiński aus Litthauen, v. Drwęski und v. Sokolnicki aus Starkowiec, v. Grabowski aus Koninko, v. Szołdrski aus Deutsch-Poppen, v. Zakrzewski aus Cichowo, v. Morawski aus Jurkowo, v. Chłapowski aus Rothdorf, Mittelstädt aus Tarnowo und v. Moszczeński jun. aus Jezierki, die Rittergutsb. Frauen v. Pomorska aus Grabianowo und v. Koczorowska aus Piotrkowice, Landrath Wocke aus Ostrowo, die Gutspächter v. Trąmpczyński aus Bielawy und Demel aus Młodasko.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Cegielski aus Wódki, Lichtwald aus Bednary, v. Baranowski aus Gwiazdowo, Wolschleger aus Krotoschin und Skąpski aus Michorzewo, königl. Oberförster Stahr aus Eckstelle, Gutspächter Seredyński aus Myszki, Frau Gutspächter v. Kierska aus Polażejewo, Baumeister Schlarbaum aus Gnesen, die Gutsverwalter Zaluskowski aus Nieświastowice und Bulczyński aus Nietrzanowo.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Leistenschneider aus Berlin, Apotheker Krüger aus Stenszewo, Frau Majorin v. Schmeling aus Kowanowko, Lieutenant Krüger aus Obornik, Partikulier Malotki v. Trzebiatowski aus Breslau, Rittergutsb. Hoffmeyer aus Złotniki, die Gutspächter Seiffert aus Gr. Guttowy und v. Żóchowski aus Konin, Wirthschaftskommissarius v. Konrad aus Scharfenort, die Gutsbesitzer Klein aus Keraskowo, v. Skałowski aus Babin und Lehmann aus Garby.

GROSSE EICHE. Gutspächter Sulikowski aus Drożyn, Bürger Koperski aus Stempocin und Kommissarius Skoraszewski aus Godorowo.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Weichmann und Hotelbesitzer Golisch aus Xions, Wirthsch. Beamter Krieger aus Sędzin und Gutsb. Eichhorst aus Budziłowo.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Blumenthal aus Sorau, Kochheim, Braun, Ungar und Cohn aus Schroda, Wirthschafter Krause aus Klinka, Amtmann Kaczewski aus Orzeszkowo und Wirthsch. Inspektor Woyciechowski aus Lubowo.

PRIVAT-LOGIS. Königl. Kammerherr Graf Pfeil aus Pleischwitz, Wilhelmsstraße Nr. 11; Lieutenant und Rittergutsb. Reimann aus Mittel-Langheinersdorf, Friedrichsstraße Nr. 24; Major a. D. v. Giżycki aus Görlitz, Wilhelmsstraße Nr. 17.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Frische Pfundhefe

empfiehlt **J. N. Leitgeber**, Gerber- und Wasserstraßenecke.

Kardinal und **Bischof** à 12½ Sgr. **Glühwein**, vollständig zubereitet, à 10 Sgr. das Quart, empfiehlt in sehr schöner Qualität

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. 6.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Glühwein,

vollständig zubereitet, das Quart à 10 Sgr., empfiehlt ***Moritz Pincus,***
Friedrichsstr. 36.

Mohn, blauen, auch weißen, 3 Sgr. das Quart,
Grünberger Pflaumenmus, beste unverfälschte Waare, 2½ Sgr. das Pfd., 15 Pfd. 1 Thlr.,
Pflaumen, 2½ und 3 Sgr. das Quart,
Haselnüsse, 2 Sgr. das Quart, so wie **Honig, Wallnüsse, Lambertsnüsse** und **amerikanische Nüsse** offerirt billigst

Michaelis Reich,
Wronkerstraßenecke 91.

Mohn, weiß und blau,
à Quart 3 Sgr. und 3½ Sgr., empfiehlt ***Moritz Briske,***
Wronker- und Krämerstraßen-Ecke 1.
Auch wird selbiger bei mir gemahlen.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, heller Küche, Keller, Kammer und Trockenboden in der Breitenstraße, oder in der Nähe derselben, wird zum 1. April oder sofort zu miethen gesucht. Adressen ***T. L.*** poste restante.

Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Nebenkab. ist v. 1. Jan. ab bill. zu verm. St. Adalb. 5, 1. St.

Ein möbl. Stübchen Lindenstr. 4, 1 Tr. z. v. Eing. Thorweg, Hof links im Orlovius'schen Hause.

Büttelstr. 19, 1 Tr. ist 1 möbl. tap. Stube zu verm.

Büttelstr. 19 ist 1 gr. Schütt. u. 1 Remise z. verm.

Berlinerstr. 16 Parterre ist ein möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen.

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, der polnisch und deutsch spricht, mit guten Zeugnissen versehen ist, findet auf dem Dominium **Kiekrz** bei **Rokietnica** sofort ein Unterkommen.

Ein unverheiratheter **Oekonom** findet zu Neujahr, **sowie ein Gärtner** desgl. zum 1. Februar k. J. eine Stelle auf dem ***Dom. Gr. Lubowice*** bei **Kischkowo.** Näheres daselbst.

Ein praktisch tüchtiger, gebildeter Landwirth, verheirathet, der mehrere Jahre selbständig Güter bewirthschaftet, die besten Zeugnisse besitzt, noch in Kondition ist und nöthigenfalls gegen Sicherheit etwas Kaution stellen kann, sucht vom 1. Juli 1861 ein anderes Unterkommen.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Der **Julius Hartmann** wird ersucht, seinen Wohnort seiner Schwester in **Brieg** bald anzuzeigen. Zugleich ersuche ich die geehrten Zeitungsleser, welche den ꝛc. **Hartmann** kennen, denselben gefälligst von dieser Aufforderung in Kenntniß zu setzen, oder mir seinen Wohnort auf meine Kosten anzuzeigen.
Stadt **Brieg**, im Dezember 1860.
Pauline Hartmann.

In unserem Verlage ist **so eben in 2. Auflage** erschienen:

Evangelischer Kalender
für
die Provinz Posen
auf das Jahr
1861.
Herausgegeben
von
Bork, Divisions-Prediger.
8. Preis 6 Sgr.

Posen, den 18. Dezember 1860.
W. Decker & Co.

Vorräthig in **Posen** in der
J. J. Heine'schen Buchhandl. Markt 85, ***E. Rehfeld; Günther*** in **Lissa** und ***Priebatsch*** in **Ostrowo:**

1001 Nacht.
Für die Jugend
bearbeitet von **M. Claudius.**
Verlag von ***L. Rauh*** in Berlin. **5. Auflage.** 288 Seiten mit 8 colorirten Bildern, brillantem Einband in Goldprägung und Farbendruck **für nur 20 Sgr.** Andere so schön ausgestattete Jugendschriften von gleichem Umfange kosten das Doppelte.
Grössere Ausgabe Preis 25 Sgr.

Bitte.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfest wenden wir uns vertrauungsvoll an die Wohlthäter der unserer Fürsorge anvertrauten Mädchen-Waisenanstalt mit der Bitte, unserer Waisen in Liebe zu gedenken. Jede, auch die geringste Gabe, die edle Herzen spenden, um unsern Pfleglingen eine Freude zu bereiten, wird von jeder der unterzeichneten Vorsteherinnen mit innigem Danke entgegen genommen werden. Es wird uns zu großer Freude gereichen, wenn die geehrten Wohlthäter am ersten heiligen Christtage Abends 5 Uhr bei Vertheilung der Geschenke unsere Anstalt mit Ihrer Gegenwart beehren.

Posen, den 5. Dezember 1860.
L. Boy. E. Berger. M. Bielefeld. F. Cranz. A. Giersch. M. Müller. U. Naumann.

An meine lieben bekannten und unbekannten Freunde.

Abermals naht das Weihnachtsfest und winkt aus der Ferne mit seiner heiligen Freude in Gott. Fröhlich in Hoffnung warten Tausende von frommen Kinderherzen demselben entgegen. Ueberall denkt und sinnt die elterliche Liebe, um den Ihrigen einen Tisch zu bereiten und denselben mit allerlei herzlichen Gaben zu schmücken. Auch ich möchte für meine 40 armen meist vater- und mutterlosen Kinder, welche von allen Ecken und Enden der Provinz in das hiesige Rettungshaus herbeigekommen sind, ein Gleiches thun, aber leider steht mir gegenwärtig zu diesem Zwecke auch nicht **ein Heller** zu Gebote. Mehre von meinen kleinsten und zwar sechsjährigen Kindern haben mir in ihrer Unbefangenheit bereits einzelne, aber sehr bescheidene Aufträge an das liebe Christkind gegeben. Dies würde mich recht wehmüthig stimmen, wenn ich nicht wüßte und oft es schon auch erfahren hätte, daß die fromme Liebe nicht nur eigene, sondern auch fremde Herzen zu segnen versteht. Meinen lieben bekannten und unbekannten Freunden in der Welt, die mir bisher mit ihren zarten Erweisungen unendlich wohlgethan, empfehle ich meine 40 armen Kinder fürbittend auf's Neue. Diese werden mit ihren Freudentönen und Freudenthränen am heiligen Abende ihren Dank sprechen und in fremder Liebe die verlorene elterliche wiederfinden.

Pleschen, im Christmonat 1860.
Strecker, ev. Pfarrer und Vorsteher der Rettungsanstalt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 23. Dez. Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Montag, 24. Dez. Abends 5 Uhr, Feier des Christabends: Herr Oberprediger Klette.

Dienstag, 25. Dez., 1. Weihnachtsfeiertag, Vorm.: Herr Oberpred. Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.

Mittwoch, 26. Dez., 2. Weihnachtsfeiertag, Vorm.: Herr Pastor Schönborn. Nachm.: Herr Oberprediger Klette.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 23. Dez. früh ½10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel. Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Lemon.

Montag, 24. Dez. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 1. heil. Christtage. Nachm. 4 Uhr: Liturgischer Gottesdienst.

Dienstag, 25. Dez., am 1. heil. Christtage, früh 9 Uhr: Herr Konsistorialr. Dr. Göbel (Abendmahl). Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 23. Dez. Vorm. 11 Uhr: Herr Gen. Superint. D. Cranz.

Dienstag, 25. Dez., am ersten Weihnachtsfeiertage, Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.

Mittwoch, 26. Dez. am zweiten Weihnachtsfeiertage, Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Freitag, 28. Dez. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 23. Dez. Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß.

Montag, 24. Dez. Abends 5 Uhr: Liturgische Andacht zum heiligen Christabend.

Dienstag, 25. Dez. Vorm.: Divisionsprediger Bork.

Mittwoch, 26. Dez. Vorm.: Herr Divisionsprediger Lic. Strauß (Abendmahl).

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 23. Dez. Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

Dienstag, 25. Dez., am ersten heil. Weihnachtsfeiertage früh 6 Uhr: Feier der Christnacht: Herr Pastor Böhringer. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst: Derselbe.

Mittwoch, 26. Dez., am zweiten heiligen Weihnachtsfeiertage Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 14. bis 21. Dez.:
Geboren: 7 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 7 weibl. Geschlechts.
Getraut: 5 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Emilie Bertha** geb. **Herzog**, von einem munteren Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Rawicz, den 19. Dezember 1860.
Pohl, Posterpedient.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Rittergutsbesitzer v. Lochow in Lübnitz; eine Tochter dem Rittmeister v. Rosenberg in Königsberg in Pr., dem Hrn. St. Korn in Oswitz bei Breslau.

Todesfälle. Attaché bei der großbritann. Gesandtschaft, W. v. Normann, in China, Pr. Lieut. F. Haase in Liegnitz, Wachtmeister a. D. Schröder in Gartow, Fr. Th. Gleiß in Roman, Frl. M. Bar. v. Budberg in Altenburg.

Stadttheater.

Freitag den 21. Dez., auf Verlangen: **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Sonntag den 23. Dez. Neu einstudirt: **Die Lichtensteiner.** Großes Schauspiel nebst einem Vorspiel „der heilige Weihnachtsabend" von Bahrdt.

Montag den 24. Dez. bleibt die Bühne geschlossen.

Heute zum Abendbrot!
Karpfen
bei ***A Höhle,*** Markt 67.

Morgen den 22. zum Abendbrot **Kalbsbraten** mit **Bratkartoffeln** bei ***Riese.***

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 21. Dezbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86⅝	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105¼	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	101⅓	—
" 3½ " "	—	95	—
" 4 " neue "	91	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	83¾	—	—
Poln. 4 " "	86½	—	—
Posener Rentenbriefe	93	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¼	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen bei wenig veränderten Kursen fast geschäftslos, gekündigt 25 Wispel, pr. Dez. 44½ Br. u. Gd., Jan.-Febr. 44½ Gd., ⅝ Br., Frühjahr 45½ Br.

Spiritus zu etwas billigeren Preisen Mehreres umgesetzt, gekündigt 6000 Ort., mit Faß pr. Dez. 19¾ bz., Jan. $19\frac{21}{24}$ Br., Febr. 20⅛ bz. u. Br., Febr.-März-April 20⅓ bz., März-April $20\frac{11}{24}$ bz., März-April-Mai $20\frac{5}{12}$ Gd., ½ Br., April $20\frac{13}{24}$ bz., Juni-Juli 21⅓ bz.

Posener Marktbericht vom 21. Dez.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	25	—	2	27	6
Bruch-Weizen	2	17	6	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	25	—	—	28	—
Kocherbsen	1	23	9	1	27	6
Futtererbsen	1	17	6	1	20	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	15	—	—	17	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Ort.)	1	27	6	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 20. Dez. per 100 Ort. à 80 % Tr.	19	25	—	20	—	—
" 21. "	19	22	6	19	27	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 20. Dez. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 11 Zoll.
" 21. " " " 2 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Dezbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

14. Dez.	20⅓—20⅜ Rt.	ohne Faß.
15. "	20¼—20⅜ Rt.	
17. "	20⅜—$20\frac{5}{12}$ Rt.	
18. "	20½—$20\frac{7}{12}$ Rt.	
19. "	20⅝ Rt.	
20. "	20⅜—20⅓ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 20. Dez. Wind: Ost-Süd-Ost. Barometer: 28. Thermometer: Nachts 5° —. Witterung: rauh.

Weizen loko 72 a 84 Rt. nach Qual.

Roggen loko 49½ a 50½ Rt., p. Dezbr. 50¼ a 50⅜ a 50¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 50¼ a 50⅜ a 50¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 50¼ a 50⅜ a 50¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 50½ a 50⅝ Rt. bz. u. Gd., 50⅝ Br., p. Mai-Juni 50⅞ Rt. bz.

Große Gerste 40 a 47 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Dez. 27½ Rt. bz., p. Frühjahr 28½ Rt. bz.

Rüböl loko 11⅝ Rt. Br., p. Dez. $11\frac{10}{24}$ a 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Dez.-Jan. $11\frac{10}{24}$ a 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Jan.-Febr. $11\frac{10}{24}$ a 11¾ Rt. bz. u. Gd., 11⅝ Br., p. Febr.-März $11\frac{11}{12}$ Rt. Br., 11⅞ Gd., p. April-Mai $12\frac{1}{12}$ a 12⅙ Rt. bz. u. Br., $12\frac{1}{12}$ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅜ a 20⅓ Rt. bz., p. Dez. $20\frac{5}{12}$ a 20⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. $20\frac{5}{12}$ a 20⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. $20\frac{5}{12}$ a 20⅓ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März $20\frac{17}{24}$ a $20\frac{7}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 21¼ a $21\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Br., 21 Gd., p. Mai-Juni $21\frac{5}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 21½ a $21\frac{17}{24}$ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5¼ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. $3\frac{7}{12}$ a 4, 0. u. 1. 3¼ a $3\frac{7}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.

Stettin, 20. Dez. Klare Luft. Wind: NO. Temperatur: — 2° R.

Weizen loko gelber p. 85pfd. nach Qualität 77—83 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 85 Rt. Gd., 86 Br., 84/85pfd. 84 Rt. Gd., 83/85pfd. 82½ Rt. Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 46—46½ Rt. bz., 77pfd. p. Dez. u. p. Dez.-Jan. 46½ Rt. bz. u. Gd., p. Frühj. 47¾ Rt. bz. u. Gd., 48 Br., p. Mai-Juni 48 Rt. bz.

Gerste ohne Handel.

Hafer, vorpomm. p. Frühjahr 47/50pfd. 29½ Rt. bz.

Erbsen, kleine Koch- loko 50—52 Rt. bz.

Rüböl loko 11½ Rt. bz., $11\frac{5}{12}$ Br., p. Dez. u. p. Dez.-Jan. 11½ Rt. Br., p. April-Mai 12 Rt. bz. u. Gd., $12\frac{1}{12}$ Br.

Spiritus loko ohne Faß 20½ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 20½ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 20½ Rt. Br., p. Frühjahr 21½ Rt. bz. u. Br., 21¼ Gd., p. Mai-Juni 21⅝ Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 20. Dez. Wetter: Leichter Frost.

Weißer Weizen 80—88—93—96 Sgr., gelber 74—80—90—92 Sgr.

Roggen, 61—63—64½ Sgr.

Gerste, gelbe 42—54 Sgr., feine weiße 58—62 Sgr. p. 70pfd.

Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—67—70 Sgr.

Rother alter Kleesamen 12—13—14 Rt., neuer 14½—15—16 Rt., weißer ord. 12—14 Rt., mittler 15—17 Rt., feiner 18—19½ Rt., hochfeiner 20—22 Rt.

Thymothe 10—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20½ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Dez. u. Dez.-Jan. 50½ bz. u. Gd., Jan.-Febr. 50½ bz., Febr.-März 50¾ Gd., April-Mai 51½ bz., Mai-Juni 52 bz.

Spiritus loko 20½ bz., p. Dez. u. Dez.-Jan. 20½ bz., Jan.-Febr. $20\frac{7}{12}$ Br. u. Gd., Febr.-März 20⅝ Br., April-Mai 21⅓ Br.

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. Dezbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74¾ B
Aachen-Mastricht	4	11½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	78½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	113 bz
Berlin-Hamburg	4	112 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	136 G
Berlin-Stettin	4	103¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	83½ bz
Brieg-Neiße	4	49 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132¼-½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	32⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	78½ G
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	133½ B
Magdeb. Halberst.	4	202 B
Magdeb. Wittenb.	4	28½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100 G
Mecklenburger	4	45¾ bz u B
Münster-Hammer	4	92 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	43½-⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½ bz
do. Litt. B.	3½	116½ B
Oest. Franz. Staat.	5	131½-31-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	24 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	49½ bz
Rheinische,	4	82¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	93 B
Rhein-Nahebahn	4	20¾ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	74½ G
Stargard-Posen	3½	82½ bz
Thüringer	4	102¼-102 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	80½ B
Braunschw. Bk. A.	4	66 B
Bremer do.	4	97 B
Coburg. Kredit-do.	4	35 bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	85¾ B
Darmstädter abgst.	4	74¾ bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	8 bz
Dessauer Landesbk.	4	12½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	82-81¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21⅝ bz
Geraer do.	4	70½ B
Gothaer Priv. do.	4	69 B
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	83¾ B
Leipzig. Kredit-do.	4	61 etw bz
Luxemburger do.	4	80 G
Magdeb. Priv. do.	4	78 B
Meining. Kred. do.	4	65¾ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79¾ G
Oestr. Kredit- do.	5	58¾-½-¾-⅝ bz
Pomm. Ritt. do.	4	56½ B
Posener Prov. Bank	4	78 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	127¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	104 etw bz
Schles. Bank Verein	4	78½ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	50½ bz
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	64 B
Minerva, Bergw. A.	5	15½ etw bz u B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2⅜ B p. St.
Concordia	4	102¾ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	400 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ G
do. II. Em.	4	80½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	101¾ bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	84 B
do. II. Ser.	4½	91½ B
Berlin-Anhalt	4	96½ G
do.	4½	100⅝ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	93 B
do. Litt. C.	4½	100¾ B
do. Litt. D.	4½	98¾ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	86 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ B
do. II. Em.	5	102⅞ B
Cöln-Minden	4	87½ B
do. III. Em.	4	84 B
do.	4½	92¾ bz
do. IV. Em.	4	82½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ B
do. conv.	4	93 bz
do. conv. III. Ser.	4	89½ B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80½ G, C — —
do. Litt. D.	4	87½ B
do. Litt. E.	3½	74¾ G
do. Litt. F.	4½	93¼ B
Oestreich. Französ.	3	252 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	80½ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	88½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95⅛ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101½ G
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	99 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 B
Staats Anl. 1859	5	105⅝-½ bz
do.	4½	101⅛ bz
do. 1856	4½	101⅛ bz
do. 1853	4	95¾ bz
N. Präm StA 1855	3½	116½ B
Staats-Schuldsch.	3½	86⅞ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	85 B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ bz
do. do.	3½	83¾ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ G
Pfandbriefe:		
Kur-u. Neumärk.	3½	89½ G
do.	4	99⅞ bz
Ostpreußische	3½	83⅝ G
do.	4	92½ bz
Pommersche	3½	88 G
do. neue	4½	96⅞ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	95½ G
do. neue	4	90¼ bz
Schlesische	3½	— —
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83½ G
do.	4	92¾ bz
Rentenbriefe:		
Kur-u. Neumärk.	4	95¾ B
Pommersche	4	96 B
Posensche	4	92¾ bz
Preußische	4	94⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	95 G
Sächsische	4	95½ bz
Schlesische	4	95⅛ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	45¾ bz u B
do. National-Anl.	5	54¼-54 bz u G
do. 250fl. Präm. O.	4	62½ etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	51¾ B
Russische:		
5. Stieglitz-Anl.	5	90 bz u B
6. do.	5	100 bz u G 4½% [90⅝ B
Englische Anl.	5	103 B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61 B
Polnische:		
Poln. Schatz-O.	4	82½ B
Cert. A. 300 Fl.	5	93 G
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	85½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Oestr. 5proz. Loose	5	60½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	87½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	45½ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19 bz
Napoleonsd'or	—	5. 8⅝ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454½ bz u G
Dollars	—	1. 11 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	71 B
Poln. Bankbillet	—	88½ bz

Wechsel-Kurse vom 20. Dezbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅝ B
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅝ G
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ G
Paris 300 Fr. 2 M.	3	$78\frac{11}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	70⅞ bz
do. do. 2 M.	6	70½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Das heutige Geschäft war von großer Schwerfälligkeit und die wenigen Umsätze, zu denen es kam, gingen außerordentlich schleppend vor sich.

Breslau, 20. Dez. Bei matterer Stimmung stellten sich östr. und einheimische Spekulationspapiere niedriger. Schlußkurse. Oestreich. **Kredit-Bank-Aktien** 59-58¾ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 78½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93½ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127⅜ Gd. dito Lit. B. 115¾ Gd. dito Prior. Oblig. $87\frac{11}{12}$ Br. dito Prior. Oblig. $92\frac{11}{12}$ Gd. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 26½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 31½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen,